

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 202.

Verlags-Preisnehmer No. 2968.

Samstag, den 30. April.

Redaktions-Preisnehmer No. 62.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die neue Rheinbrücke bei Mainz.

Die neue Brücke, welche in mächtigen Bogen von Mainz bis Amdenburg den Rhein überspannt und die woggen in Gegenwart H. Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, sowie Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben werden soll, ist auch für unsere Stadt von großer Bedeutung. Das kolossale Bauwerk, das wir unseren Lesern hiermit in zwei Ansichten, von denen die größere vom diesseitigen (Wiesbadener) Ufer aus, die kleinere vom linken Ufer aus aufgenommen ist, vorführen, bringt unsere Stadt mit Mainz, überhaupt dem Süden Deutschlands in direkte Verbindung, was für den Personenverkehr, mehr aber noch für den Güterverkehr von großem Vorteil ist. Das Hindernis, welches die Natur in dem Rhein bisher dieser direkten Verbindung bereitet, haben menschliche Intelligenz und Tatkraft überwunden. Da wo der gewaltige Strom am breitesten ist, geht nun ein Weg aus Stein und Eisen über ihn hinweg, der dazu bestimmt ist, einem großen Eisenbahnverkehr zu dienen, daneben aber den Fußgängern noch genug Raum bietet, um von einem zum anderen Ufer zu gelangen.

Die Brücke ist ein Teil der Umgehungsbahn Mainz-Bischofsheim, die, abgesehen von ihrer strategischen Bedeutung, in erster Linie dazu bestimmt ist, den Güterverkehr aufzunehmen, der wegen Überlastung des Mainzer Tunnels und der alten Eisenbahnbrücke mit Personenzügen auf große Umwege geleitet werden mußte. Für unsere Gegend ist die Brücke von um so größerer Bedeutung, als bisher beispielsweise die für Wiesbaden bestimmten Güter von der Nahe entweder über Frankfurt oder Koblenz geleitet werden mußten. Nun aber können sie auf einem viel kürzeren Wege hierher befördert werden, also rascher und billiger.

Die als zweigleisige Hauptbahn ausgebaute Umgehungsbahn bei Mainz verläßt südlich des Bahnhofes Mainz die zweigleisige Hauptbahn Bingerbrunn-Weinheim, führt nach Osten, überschreitet die beiden Arme des Rheins, läuft auf der rechtsrheinischen Seite nach Süden, um die Stadt Kastel herum, überschreitet dabei die zweigleisige Hauptbahn Frankfurt-Wiesbaden-Niederrhein, führt bei Koblenz über den Main und mündet in den Bahnhof Bischofsheim ein. Vom Bahnhof Mainz ist eine direkte Verbindung bis zu dem Haupttunnel der Rheinbrücke und ferner bis zum Rheinbrückenbahnhof Mainz ausgeführt. Eine Gleisüberführung in Schienenhöhe vor oder hinter der Brücke findet nicht statt, vielmehr ist jedes Gleis für sich durchgeführt und überschreitet das andere Gleis nur schienenfrei. Auf der rechtsrheinischen Seite ist zwischen Hochheim und Kastel eine Blockstation angelegt, welche es ermöglicht, durch direkte Weichenverbindungen die Züge nach den verschiedenen Richtungen durchzuführen. Die Länge der alten Linie Mainz-Bischofsheim beträgt 11,54 Kilometer, die der neuen Linie 13,12 Kilometer, also 1,58 Kilometer mehr. Die Strecke Mainz-Rheinbrücken-Curve ist 5,98 Kilometer lang.

Die Rheinbrücke hat im linken Stromarm zwei

Öffnungen von je 107,20 Meter und eine von 93,8 Meter, auf der Au sechs Flußöffnungen von je 39,20 Meter, im rechten Stromarm zwei Öffnungen von je 116,80 Meter. Mit den Brückentürmen beträgt die ganze Länge dieses Bauwerks 898 Meter. Der Oberbau besteht durchweg aus schweren Schienen der Form 8a auf eisernen und Holzschwellen. Die Brückenbalken sind aus Eisenholz. Der Belag ist so hergestellt, daß die Brücke auch mit Fahrzeugen des Militärs befahren werden kann. Zu diesem Zwecke sind an beiden Brückenden haufferte Auffahrten (Rampen) hergestellt. Zu beiden Seiten der Fahrbahn sind durch Schuttgitter abgeschlossene Stege für den Fußgängerverkehr angelegt. Die Dämme erforderten linksrheinisch 1 400 000 Kubikmeter, rechtsrheinisch 800 000 Kubikmeter, zusammen 2 200 000 Kubikmeter.

Die Umgehungsbahn machte 50 Brückenbauwerke mit 85 eisernen Überbauten, davon 13 bis 10 Meter Stützweite und 37 über 10 Meter Stützweite erforderlich. Die eisernen Überbauten haben ein Gesamtgewicht von rund 11 000 Tonnen oder 11 Millionen Kilogramm Flußeisen usw. (also etwa 1100 Wagenladungen Eisen). Ferner sind 30 gewölbte Brücken vorhanden, wovon

nen der eisernen Überbauten durchgeführt. Der architektonische Schmuck der Brücke ist das Werk des Geh. Bau- raths Schwachten. Der bildnerische Schmuck ist von den Herren Prof. Walther Schott und Kiegelmann ausgeführt. Die Firma E. Stahmer zu Georgmarienthütte hat die elektropneumatischen Stielwerksanlagen in den Turmaufbauten der Rheinbrücke ausgeführt.

Unter dem Titel „Die Umgehungsbahn Mainz mit Überbrückung des Rheines und des Mains“ wird soeben die Festschrift der Eisenbahndirektion zur Einweihung der neuen Bahnstrecke herausgegeben. Sie ist unter Benennung amtlichen Materials von dem bauleitenden Beamten, Herrn Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor H. Merkel, bearbeitet, und bietet deshalb ein authentisches Bild über Vorgeschichte, Entstehung und Vollendung des Werkes. Als Einleitung findet sich ein geschichtliches Rückblick auf die Brückenbauten bei Mainz, beginnend von der ersten festen Straßenbrücke über den Rhein bei Mainz unter Kaiser Domitian um das Jahr 90 nach Christi. Ein Pfahlrost dieser ersten festen Brücke befindet sich bekanntlich im Hofe des kurfürstlichen Schlosses zu Mainz. Die Brücke wurde mehrfach zerstört, aber immer wieder aufgebaut, zuletzt 803 durch Karl den Großen. Zehn Jahre später brannte sie jedoch schon wieder ab und nun war, so weit bekannt ist, bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts gar keine Brücke vorhanden, der Verkehr wurde durch Fähren bewirkt. Erst 1601 ließ der Kurfürst Johann Philipp, um sich eine Einnahmequelle zu verschaffen, eine ständige Schiffsbrücke über den Rhein schlagen, die 224 Jahre lang, bis zur Eröffnung der jetzigen Straßenbrücke im Jahre 1885, dem Verkehr diente. Die alte Eisenbahnbrücke wurde im Jahre 1863 eröffnet. Das Bedürfnis nach der jetzt vollendeten neuen Überbrückung machte sich ebenfalls bald geltend und wurde namentlich während des Krieges 1870/71 von allen beteiligten Faktoren lebhaft empfunden. Aber erst nach Zustandekommen der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft im Jahre 1880

wurden alle entgegenstehenden Hindernisse so weit beseitigt, daß dem Plan ernstlich näher getreten werden konnte. Im zweiten Abschnitt der Festschrift wird nun die Verwirklichung des Planes ausführlich geschildert. Im Februar 1900 wurde zwischen dem Deutschen Reich und Preußen ein Abkommen getroffen, wonach die Preussische Regierung nach erfolgter Verständigung mit der hessischen Regierung zum Bau einer zweigleisigen Hauptbahn von Mainz nach Koblenz zum Anschluß an die Bahnlinie Frankfurt a. M. - Kastel mit fester Überbrückung des Rheines bei Mainz und zweigleisigen Anschlüssen an die Bahnhöfe Mainz und Curve sich verpflichteten und das Deutsche Reich 60 Prozent der auf 12 837 000 M. veranschlagten Kosten übernahm. Mit Genehmigung dieses Abkommens durch die gesetzgebenden Körperschaften wurden — jedoch ohne Reichszusatz — gleichzeitig noch weitere 2 820 000 M. für die zweigleisige Bahnstrecke von Koblenz nach Bischofsheim bewilligt, so daß für den Bau der ganzen Umgehungsbahn Mainz ein Betrag von 15 657 000 M. zur Verfügung stand. Ein weiterer Aufwand von 2 240 000 M. war für die Einführung der Linie Mainz-Wiesbaden in den Hauptbahnhof Mainz und die dadurch bedingte Erweiterung desselben veranschlagt. Der



Von der linken Rheinseite gesehen.

13 unter und 17 über 10 Meter Lichtweite. Insgesamt also 80 Brücken und 8 Durchlässe von 0,60 bis 2,50 Meter lichte Weite.

An dem Mainzer Brückentopf wurden die überlebensgroßen Büsten des Kaisers und des Großherzogs von Hessen aufgestellt. Dieselben sind vom Geh. Bau- rath Schwachten in Berlin (dem Erbauer der dortigen Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche) entworfen und in Berlin in Kupfer getrieben worden.

Die Bauleitung lag vollständig in den Händen der Eisenbahndirektion Mainz. Als Neubau-Dezernent derselben war Herr Regierungs- und Bau- rat Evertsen berufen, dem zur Unterstützung und als Bauleiter Herr Eisenbahnbau- und Betriebs- inspektor Merkel zugeteilt war. Herr Evertsen ist das Verdienst zuzuschreiben, daß die Kreuzung der beiden Hauptlinien Mainz-Wiesbaden und Mainz-Bischofsheim schienenfrei durchgeführt worden ist. An der Erbauung und den sonstigen Ausführungsarbeiten der neuen Rheinbrücke waren beteiligt: a) für den Unterbau und die architektonischen Aufbauten die Firma Ph. Holzmann u. Co. zu Frankfurt a. M.; b) für die eisernen Überbauten: die Brückenbauanstalt Gustavsborg und die Union zu Dortmund, erstere hat auch die Berechnung und Einzelkonstruktion



Von der rechten Rheinseite gesehen.

endgültige Entwurf wurde nach lebhaften Auseinandersetzungen der Beteiligten im Oktober und November 1901 zur Ausführung genehmigt. Die Kosten der einschließlichen der Endwidderlager 915 Meter langen Rheinbrücke (der überhaupt längsten Rheinbrücke) betragen 5 200 000 M., die der 575 Meter langen Mainbrücke 1 120 000 M.; für die Kunstbauten wurden 2 320 000 M. aufgewendet, so daß die Gesamtkosten sich auf 8 640 000 M. belaufen. Aber die architektonischen Aufbauten und den bildnerischen Schmuck der Rheinbrücke heißt es in der Zeitschrift: „Die bevorzugte Lage der Brücke vor den Toren der altherwürdigen Aurena Moguntia am Fuße des Rheinganges und des Taunusgebirges und ihre Bedeutung als erstes großes Bauwerk der preussisch-hessischen Eisenbahn-Gemeinschaft haben dazu geführt, die Brücke mit einem architektonischen und bildnerischen Schmucke von solcher Vollkommenheit und Schönheit auszustatten, daß eine zweite Eisenbahnbrücke des In- oder Auslandes ein gleiches nicht aufzuweisen hat. — Den schönsten Schmuck der Brücke werden jedoch die beiden in Kupfer getriebenen Kolossalbüsten Seiner Majestät des deutschen Kaisers und Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen bilden — diese an der Oberstromseite, jene an der Unterstromseite des hoch emporragenden mit dem Reichsadler gekrönten Hauptturmes.“ Von dem bildnerischen Schmucke sind hervorzuheben:

1. am Pfeiler I und an der Öffnung zwischen Pfeiler I und II:
 - a) 2 Köpfe oben an den Füllgeländern des linken Endwidderlagers: Keltenmännchen Mainz eine heilige Stadt;
 - b) 2 Reliefflaten und 1 Schlußstein oberstrom: Römisches Kolossal, germanischer Urwald, Kaiser Mart-Kurel (161—180, Blütezeit des römischen Mainz), Deutscher Adler einen römischen besiegend (Ende der Römerherrschaft um 400 n. Chr.);
 - c) 2 Reliefflaten und 1 Schlußstein unterstrom: Ornamentale Eisenlauffüllung, Der gebrühte Siegfried, Siegfried den Drachen tödend (Kampf der Burgunder mit den Hunnen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, Sieg des Burgunderreiches in Worms 413 bis 437).
2. am Pfeiler II:
 - a) 2 Architravsteile: St. Crescens' Wirken und Tod (80—102 verbreitet das Christentum in Mainz);
 - b) Kompanionsfüllung: St. Crescens die 22. Legion (primigenia via fidelis) zum Christentume bekehrend;
 - c) Porträtkopf über dem Portale: Finanzminister Gnauth.
3. an der Öffnung zwischen Pfeiler II und III:
 - a) Schlußstein: Bischof Siegfried (erbaut die erste Stadtmauer von Mainz um 712);
 - b) Füllung der Pöbelbrüstung: Karl der Große (erbaut um 83 eine Brücke auf den Pfahlroten der Römerbrücke);
 - c) Reliefflaten an der seitlichen Mauer über der Treppe: Architekten, Künstler und Beamte der Bauunternehmung.
4. am Pfeiler III:
 - a) unter dem fünfteiligen Fenster oberstrom: Büste Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen;
 - b) unter dem fünfteiligen Fenster unterstrom: Büste Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II.;
 - c) Balkenmodelle: nach dem Rheine zu: Kaiserkrone und Bischofsmütze; nach der Landseite zu: Wappentier der Buchdrucker;
 - d) Figur in der Dachgiebelnische nach dem Rheine zu: Bischof Willigis (975—1011 reißt die weitläufige Pöschel — Gerichtsbarkeit, Bälle, Münze — über das bisher königliche Mainz an sich);
 - e) Figur in der Dachgiebelnische nach der Landseite zu: Gutenberg (Erfinder der Buchdruckerkunst, geb. Mainz, 1397 bis 1468);
 - f) an den Dachgiebeln stromauf und stromab: heftiger Wappentier;
 - g) Turmkrönung: Reichsadler.
5. am Pfeiler VI:
 - a) 2 Füllungen oberstrom: Cerberus als Türhüter, Brücken-

- b) 2 Füllungen unterstrom: Brückenjoll anderer Art, Schuster; über den Brückenwächter verachtend;
 6. Zwischen Pfeiler XIV und XV:
 - a) Schlußstein: Bacchus mit Weinlaub;
 - b) Pöbelbrüstung: Rebus und Trauben (Hinweis auf die Edelweine des Rheinganges).
 7. am Pfeiler XIV unter dem Dachgiebel stromauf und stromab: Preussischer Adler.
 8. am Pfeiler XV:
 - a) Reliefflaten oberstrom: Apfelornament mit Ähren;
 - b) Reliefflaten unterstrom: Weinornament mit Ähren.
 9. Zwischen Pfeiler XV und XVI:
 - a) Schlußstein oberstrom: Vater Rhein;
 - b) Schlußstein unterstrom: Der Main.
- Die Bauart der Mainbrücke ist entsprechend einfacher gehalten.
- Zum Schluß gibt die Zeitschrift eine Übersicht über die sonstigen Kunstbauten, als deren bedeutendste sich die vierkragige Überbrückung des Flockhofens darstellt, über die Erdarbeiten und die mitwirkenden Beamten und ausführenden Firmen, deren Namen wir schon veröffentlicht haben.

Politische Übersicht.

Zur jüngsten Kaiserrede.

L. Berlin, 29. April.

Die Karlsruher Rede des Kaisers wird begreiflicherweise in politischen Kreisen stark beachtet. Indem der Kaiser von seiner vollständigen Heilung spricht, wendet er sich gegen die böswillige Verbreitung der bekannten Alarmnachrichten, die namentlich von Paris aus die Öffentlichkeit hartnäckig glauben machen wollten, daß der Zustand des Kaisers geradezu bedenklich sei. Indem der Kaiser ferner an die „vielen schönen Empfänge“ in Italien erinnert, sagt er zugleich, daß das deutsch-italienische Verhältnis unerquicklich dastehet. Die stärkste Beachtung aber finden die Schlußsätze, in denen der Kaiser von der möglichen Notwendigkeit spricht, in die Westpolitik einzugreifen. Dieser Hinweis ist um so bemerkenswerter, als auch Graf Bülow jüngst im Reichstage von einer ernsten Lage sprach, in die wir vielleicht geraten könnten. Der Kaiser und der Reichskanzler halten es also für geboten, das deutsche Volk auf Ereignisse vorzubereiten, von denen gewiß gehofft werden darf, daß sie uns erpart bleiben mögen, von denen aber nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, daß sie uns wirklich erpart werden werden. In welchem Sinn der Monarch und sein erster Ratgeber es gemeint wissen wollen, darüber läßt sich naturgemäß nicht mit Bestimmtheit reden, da die Prämissen, aus denen beide ihre Schlüsse ziehen, nur sehr unvollkommen bekannt sind. Aber keine Frage ist es, daß die Sorge den mutmaßlichen Verwickelungen gilt, die sich im Gefolge des englisch-französischen Vertrages und der in London wie in Paris gleichermassen betriebenen Versuche, Rußland in dies neue Verhältnis hindereinzuziehen, ergeben könnten. Die Feinde Deutschlands sind gegenwärtig mit einem Eifer am Werke, der sich kaum noch die Mühe gibt, seine Tätigkeit zu verbergen. In dieser Auffassung wird man auch durch die scharfe Zurückweisung nicht beirrt, die die russische Regierung soeben den Versuchen des Königs Eduard, den Boden für eine Intervention vorzubereiten, angedeihen läßt. Wenn Rußland für jetzt keine Intervention zulassen kann, weil es erst einen Erfolg erzielt haben will, bevor es sich mit Vergnügen bitten läßt, in Friedensverhandlungen einzutreten, so muß in Petersburg auch erklärt werden, daß man eine Vermittelung überhaupt nicht annehmen will. Es gehört das gleichsam zum diplomatischen Hausgebrauch. Würde Graf Lambdors in gewundenen Worten jetzt gesagt haben, daß vielleicht später eine Vermitte-

lung akzeptiert werden würde, so hätte er Japan gegenüber unnötigerweise die Karten aus der Hand gegeben. Deshalb hat man, wie zu wiederholen ist, die lebhaft gefärbte Sprache des Petersburger Dementis mit den Einschränkungen zu lesen, die von der Besonderheit der heillosen Lage diktiert werden. In dem diplomatischen Hin und Her, das gegenwärtig die politische Welt in ganz Europa in Atem hält, stehen gerade genug Wirrjale, um es zu rechtfertigen, daß in den Kundgebungen des Kaisers wie des Reichskanzlers vernehmlich auf dunkle Punkte hingewiesen wird. Wie aber soll die Mahnung zur Einigkeit verstanden werden, die in der Karlsruher Kaiserrede einen so starken Ausdruck gefunden hat? Die Befürworter neuer großer Heeres- und Flottenforderungen werden nicht verfehlen, aus dieser Rede Worte eines etwas herb schmeckenden Honigs zu saugen und zu verschlucken, daß der Kaiser selbstverständlich solchen Mehrforderungen habe vorarbeiten wollen. Wie man sich zu diesen Auslegungen stellen will, ist verhältnismäßig gleichgültig gegenüber der wichtigeren Frage, ob die Neuforderungen den Umfang haben werden, den namentlich die Flottenschwärmer ihnen gegeben wissen wollen. Und darüber weiß man zur Stunde nichts, schon darum nichts, weil an den entscheidenden Stellen bisher wahrscheinlich noch kein Höchstmaß vereinbart worden ist. Schon wegen der Abwesenheit des Kaisers konnte das nicht geschehen, aber vermutlich sind die verbliebenen Regierungen auch sonst noch nicht in wirkliche Beratungen eingetreten, wohl noch nicht einmal in Vorbesprechungen. Und lediglich vom Reichsmarineamt aus, ohne ein vorangegangenes Einverständnis mit den Bundesregierungen, werden diese Dinge doch nicht in die Wege geleitet.

Der russisch-japanische Krieg.

Am Jalu.

hd. London, 29. April. „Daily Express“ erfährt aus Tschifu, daß an demselben Tage, als Admiral Rosjowa mit mehreren Kanonenbooten den Jalu hinauffuhr, nämlich am 25. April, 4000—5000 Mann japanische Infanterie den Jalu überschritten. Ihre Bontons wurden von Torpedobooten über den Fluß gelegt. Die Russen leisteten nur kurzen Widerstand, doch aber ein Torpedoboot in Grund. Rosjowas Geschwader kam unter das Feuer einer Feldbatterie bei Jongampho, auf das es erwiderte. Das Geschwader sei nur ein Teil einer Flotte, welche die Landung einer Abteilung westlich vom Jalu decken soll, um die Russen am Jalu im Rücken anzugreifen.

hd. Petersburg, 30. April. Der Generalstab empfing Nachrichten von einem größeren Gefecht am Jalu. General Kurapatkin hat bereits über verschiedene Gefechte berichtet. Der eigentliche Hauptbericht wird erst später veröffentlicht werden.

hd. Yokohama, 30. April. Nachdem am 25. April das dritte japanische Geschwader in die Kalamündung eingelaufen ist, erwartet man hier in den nächsten Tagen entscheidende Vorgänge zu Lande. Die japanischen Schiffe erhielten Montag und Dienstag starkes Feuer der russischen Feldbatterien von Antuschau, doch wurde auf japanischer Seite niemand verletzt. Die Besetzung von Kinkentsching in der Mandchurie durch Japaner befristet sich.

hd. Shanghai, 30. April. Hier tritt die Meldung, daß die Russen am Jalufluß eine schwere Niederlage erlitten haben, in ganz bestimmter Form auf. Die Russen mühten sich nach zweitägigem Kampfe zurückzuziehen, worauf die Japaner den Fluß überschritten.

Der Einfluß des Krieges auf die Volkstimmung in China.

Der chinesische Gouverneur in Schantung hat die deutsche Regierung um Anordnung der Einstellung deutscher Vermessungsarbeiten in Schantung ersucht.

Major Barsan und sein Kreis.

Roman von Valduin Großer.

(19. Fortsetzung.)

Sie sah nachdenklich zu ihm auf und dachte sich, daß es eigentlich doch recht sonderbar sei, einen englischen Trainer so reden zu hören.

„Sagen Sie mir, Mr. Gibson“, äußerte sie zögernd, — was ich Sie schon längst fragen wollte. Sie sprechen das Deutsche so gut wie das Englische, — haben Sie lange in Deutschland gelebt?“

„Ich habe lange in Wien gelebt, Nylody, und meine Mutter ist eine Deutsche.“

„Ihre Mutter lebt?“

„Ja, und mein bißchen Bildung habe ich ihr und nur ihr zu danken.“

„Sie hängen sehr an Ihrer Mutter?“

„Mit unbeschreiblicher Verehrung.“

„Ich möchte Ihre Mutter wohl einmal kennen lernen.“ —

Wenn einer schon das Talent hat, zur rechten Zeit zu kommen, dann ist es eben nicht zum Verwundern, wenn er zur rechten Zeit kommt. Das Wetter blieb andauernd schön. Alexandrine frühstückte jetzt täglich unter der Linde — Tandaradei! Erwein kam ganz zufällig regelmäßig zur rechten Zeit. Tandaradei — es war eine löbliche Zeit! Dann aber nahm das Glück ein plötzliches Ende. Es gelang ihm gar nicht mehr, zurecht zu kommen. Die Herrin blieb unsichtbar einen Tag um den anderen.

XIV.

An jenem Tage, da Friedrich den Generaldirektor vergeblich in seinem Bureau gesucht hatte, hatte die Verwaltungsratsitzung besonders lange gedauert. Friedrich verließ, ohne ihr Ende abzuwarten, zu gewohnter Zeit das Geschäftshaus. Am nächsten Vormittag ließ ihn der Generaldirektor zu sich beschleiden. Als er bei ihm eintrat, nahm er wahr, daß außer dem Chef noch ein fremder Herr im Zimmer sich aufhielt. Der Fremde, ein Mann mit blondem Rundbart und goldenen Augenkläsern saß in einem Fauteuil, mit dem Rücken zum Fenster, so daß sein Gesicht beschattet war. Der Generaldirektor wies

dem eintretenden Friedrich durch eine Handbewegung einen Sitz an — ein ungewohnter Vorgang, und Friedrich kam so dem Fremdling gerade gegenüber zu sitzen, und zwar so, daß das volle Tageslicht auf sein Gesicht fiel.

Obwohl diese Vorbereitungen eine gewisse Feierlichkeit für sich hatten, stellte der Generaldirektor die beiden Herren einander dennoch nicht vor, ja, er begann mit Friedrich ein ganz harmloses Gespräch über völlig gleichgültige Dinge. Nachdem dieses eine Weile gedauert hatte, warf er einen fragenden Blick auf den Fremden, der mit den Augen und einem Nicken abwinkte. Das sollte besagen, daß er nun genug wisse und daß man nun ruhig zum Gegenstand der Laesordnung übergehen könne. Nun erst schritt der Generaldirektor dazu, die Herren miteinander bekannt zu machen.

„Oberkommissar Doktor Wolfram, der gewiegteste Kriminalist unserer Polizeidirektion!“

„Sehr angenehm. Soffentlich gäbe es aber bei der „Universale“ keinen Anlaß zur Entfaltung seiner rühmlichst bekannten Tätigkeit.“

„Leider doch!“ entgegnete der Generaldirektor mit bemerkenswerter Ruhe.

„Eine Defraudation?“ rief Friedrich erschreckt und er hatte nicht einmal Zeit, sich von dieser Sensation zu erholen, da der Kriminalist sofort das Wort direkt an ihn richtete.

„Ungefähr dasselbe, es handelt sich um einen Diebstahl.“

„Wie ist das möglich — bei unserer Kontrolle! Ist es viel?“

Der Kriminalist blickte zum Generaldirektor auf, wie um sich die Autorisation zu weiteren Eröffnungen zu holen.

„Ich bin für rückhaltlose Offenheit Herrn Doktor König gegenüber“, bemerkte der also mit Winken Befragte.

„Das ist auch meine Meinung“, bestätigte der Kriminalist. „Also, Herr Doktor, es sind vierhunderttausend Gulden gestohlen worden.“

„Unmöglich! In welcher Kasse?“

„Bei keiner Kasse. Das Geld wurde vom Tisch des Herrn Generaldirektors entwendet.“

„Zu welcher Zeit? Hat man einen Verdacht, einen Anhaltspunkt?“

„Der Fall liegt schwierig. Der Diebstahl wurde gestern begangen, während der Herr Generaldirektor bei der Sitzung war. Er hatte eben den Brief eines Kommittenten eröffnet, der den Betrag eingekassiert hatte, als er zur Sitzung abgerufen wurde. Er ließ unerledigt Brief und Geld auf dem Tische offen liegen.“

„Und als er zurückkam, war das Geld verschwunden!“

„Es ist anzunehmen, daß es da schon verschwunden war. Der Herr Generaldirektor kam spät und abgestampft von der Sitzung. Er schob hastig alles von der Schreibtischplatte in die Mitteltasche und eilte davon. Als er heute früh die gestrigen Rückstände erledigen wollte, stellte es sich heraus, daß das Geld verschwunden war. Nicht die leiseste Spur deutet auf einen nächtlichen Einbruch, zudem glaubt der Herr Generaldirektor auf das bestimmteste versichern zu können, daß unter den Skripten, die er in die Tasche schob, sich die Banknoten nicht befunden hätten.“

„Das ist eine ganz merkwürdige Sache!“

„Ein nächtlicher Einbruch scheint ganz ausgeschlossen zu sein. Nirgends die geringste Unordnung; die Korridore und das Treppenhaus sind auch bei Nacht beleuchtet, die Kontrolltür beweist, daß die Wächter ihre Pflicht getan haben. Kein Schloß zeigt irgend eine Verletzung. Der Herr Generaldirektor hat bei Eröffnung seiner Tascheltasche absolut nichts Auffälliges bemerkt. So sauber und ordnungsliebend arbeitet kein Einbrecher. Dieser empfindliche Antieppich, der selbst Ihre Fußspur noch erkennen läßt, Herr Doktor, zeigte heute früh keine Spur, und der Diener Wenzel hatte ihn seiner Gewohnheit gemäß gestern abend gebürstet. Das eiserne Haustor war ordnungsmäßig gesperrt. Wenn schon der Dieb unbemerkt herein konnte, — hinaus konnte er nicht mehr unbemerkt.“

„Das alles spricht allerdings dafür, daß der Diebstahl bei Tage begangen worden ist.“

„Zu dieser Überzeugung bin auch ich gelangt. Sie sind auch in der Lage, den Zeitpunkt mit ziemlicher Genauigkeit festzustellen. Der Diebstahl wurde begangen in der Zeit von elf Uhr fünfundsiebzig bis elf Uhr fünfundsiebzig vormittags. In dieser Zeit war der Diener Wenzel abwesend, um eine Besorgung für die Frau Wenzel zu machen. Die Frau Wenzel hat die Amtsstunden tun dürfen.“

„Das ist das erste, was ich erfahren habe.“

„Zu dieser Überzeugung bin auch ich gelangt.“

„Sie sind auch in der Lage, den Zeitpunkt mit ziemlicher Genauigkeit festzustellen.“

„Der Diebstahl wurde begangen in der Zeit von elf Uhr fünfundsiebzig bis elf Uhr fünfundsiebzig vormittags.“

„In dieser Zeit war der Diener Wenzel abwesend, um eine Besorgung für die Frau Wenzel zu machen.“

„Die Frau Wenzel hat die Amtsstunden tun dürfen.“

„Das ist das erste, was ich erfahren habe.“

zung, da er die Sicherheit des Vermessungs-personals wegen der durch den japanisch-russischen Krieg erregten Stimmung der Bevölkerung nicht ver-bürgen könne. — „Standard“ hört aus Tientsin, daß in Tsinansu (Schantung) eine harte Gehetmese-lschaftsbewegung im Gange sei, die sich gegen die Regie-rung und die Fremden richtete. Die Bevölkerung verlasse das flache Land und suche in den Städten Sicherheit. Verschiedene Missionare, welche die Jahreskonferenz in Peking besuchen wollten, hätten beschlossen, auf ihren Posten zu bleiben. Der Boxer-Aufstand im Jahre 1900 habe am selben Orte begonnen.

wb. Petersburg, 29. April. Bei dem heutigen Ban-fest im Winterpalais richtete der Kaiser an die Offiziere folgende Ansprache: „Ich spreche euch dieselben Worte der Anerkennung aus, die ich soeben den Mannschaften gegenüber zum Ausdruck brachte. Ich schreibe die glän-zenden, ruhmreichen Heldentaten des „Barjag“ und „Koresek“ unserer Armee zu, dem Ansehen ihrer Kom-mandeeure und aller Offiziere. Ich danke euch herzlich dafür, daß ihr ehrlich eure Pflicht erfüllt habt, und habe den Wunsch, die Erinnerung an dieses Ereignis zu ver-ewigen. Ich habe die Prägung von Denkmünzen an-be-schlossen, die ihr ebenso wie die Matrosen tragen sollt. Möge diese Denkmünze die Nachwelt an die ruhmreiche Tat erinnern. Ich trinke von ganzem Herzen auf euer Wohl. Möge Gott euch alle beschützen.“

hd. London, 29. April. Eine Tokioer Drahtung des „Daily Telegraph“ meldet, ein russischer Kreuzer ent-schlüpfte dem japanischen Geschwader während des Nebels und gelangte nach Wladiwostok zurück.

hd. Petersburg, 30. April. Aus Port Arthur wird gemeldet, daß gestern feindliche Torpedoboote Submarinen in die Festung warfen. Ein Geschöß plante in der Nähe eines Matrosen, der infolge dessen an Wasservergiftung erkrankte. Laut Berichten wurden von Japanern ausgeworfene Minen vom Strome 200 Meilen südwärts getragen. Wenn diese Nachricht richtig ist, so wäre vorauszusetzen, daß Post- und Laidampfer auf die Minen stoßen und dadurch gefährdet werden könnten. Sonst ist hier alles ruhig.

wb. Berlin, 30. April. Aus Yokohama meldet der „B. L. A.“: In Genian traf ein Rettungsboot mit 14 Soldaten des von den Russen in den Grund gebohrten Dampfers „Kinsiu Maru“ ein.

hd. London, 30. April. Tokioer Meldungen be-hängen im allgemeinen den russischen Bericht über die Vernichtung des „Kinsiu Maru“. Das Schiff verlor Montagnacht im Nebel seine Torpedo-Eskorte. Die „Kossija“ ging an ihrer Seite und befohl dem Naviga-tions-Offizier, an Bord zu kommen. Ein russisches Detachement entdeckte zwei unter Deck versteckte Kom-panen. Dies wurde dem Kommandanten der „Kossija“ berichtet, worauf er ein Torpedo abfeuern ließ, welches die „Kinsiu Maru“ in der Mitte traf. Darauf kamen die Japaner an Bord und schossen mehrere Salven auf die „Kossija“ ab. Die „Kinsiu Maru“ ging unter. Ein Teil der Besatzung rettete sich auf den Booten. Unter den Ertrunkenen befinden sich zwei Kapitäne und drei Offiziere.

wb. Petersburg, 30. April. Nach einer Mitteilung des „Regierungsboten“ sind seitens Angehöriger einiger Staaten Gesuche eingegangen, sie als Freiwillige in den Reihen der russischen Armee in Ostasien zuzulassen. Der Kaiser erachtete es jedoch in Anbetracht des Umstandes, daß das Leben und die Kraft des Individuums vor allem der eigenen Heimat gehören, nicht für angezeigt, einem solchen Gesuche Folge zu geben.

hd. Paris, 30. April. Der „Gclair“ meldet aus Petersburg: Die Ausbesserung des „Retwisan“ schreitet mit der gewünschten Schnelligkeit vor sich. Das Schiff wird aber während mehrerer Monate nicht zur Verwendung kommen können. Auch die Ausbesserung des von einer Mine beschädigten Kreuzers „Pomjeda“ wird noch mehrere Monate in Anspruch nehmen.

hd. Peking, 30. April. Hier hat man ersten Grund, zu glauben, daß die Russen in den nächsten Tagen den Belagerungszustand über das weithliche Gebiet vom Piao-lyer vornehmen werden. — Die Kaiserin-Mutter hat die Gouverneure angewiesen, keine Festlichkeiten anlässlich ihres Geburtstages zu veranstalten, sondern die hierfür bestimmte Summe zur Ausrüstung von 60 000 Mann Truppen zu verwenden.

hd. New York, 30. April. Der „New York Herald“ verzeichnet das Gerücht, daß General Kuropatkin das Opfer eines Unfalles geworden sei.

Deutsches Reich.

* Deutsch-österreichische Handelsvertragsverhand-lungen. Der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ wird aus Berlin berichtet: Der Schriftwechsel zur Vorbereitung von Handelsvertragsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn ist beendet. Es läßt sich zwar nicht genau übersehen, wieviel Zeit die beider-seitige Prüfung der nimmehr als Grundlage für die Handelsvertragsverhandlungen ausgetauschten umfang-reichen Vorschläge in Anspruch nehmen wird. Doch dür-ten bald, anfangs Mai, diese Verhandlungen eröffnet werden, ob in Berlin oder Wien, steht noch nicht fest. Sie könnten auch in einem zwischen beiden Hauptstädten liegenden Ort, vielleicht Breslau, gedacht werden. — Die deutsch-belgischen Verhandlungen, die zurzeit geführt werden, gehen ihrem Abschlusse entgegen.

* Rundschau im Reich. Aus Ludwigshafen, 29. April, wird gemeldet: In der heutigen General-Ver-sammlung der pfälzischen Maximilianbahn wurde der Antrag der Direktion und des Aufsichtsrates einstimmig genehmigt. Der bekannte Antrag der bayer-ischen Staatsregierung, betreffend die Übernahme der pfälzischen Eisenbahnen durch den Staat am 1. Januar 1905, wurde nach vierstündigen Verhandlungen mit 10 546 Stimmen abgelehnt. Vertreten waren 11 608 Stimmen durch 258 Aktionäre, von welchen ein Teil schon vor der Abstimmung den Saal verlassen hatte.

Aus Mainz, 29. April, wird gemeldet: Die sozial-demokratischen Plakate zur Kaiserfeier, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, sich durch den Kaiser-Kummel nicht an der Teilnahme der Kaiserfeier stören zu lassen, sind heute polizeilich beschlagnahmt und von den Plakatsäulen entfernt worden.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Berlin, 29. April. In Kolonialkreisen nimmt man an, daß Major Leutwein im Laufe des Mai einen großen Schlag gegen die Hereros führen wird.

hd. Berlin, 29. April. Ein Ergänzungsstransport, bestehend aus 19 Offizieren und 246 Mann, ist heute nachmittag vom Lehrter Bahnhof mittels Sanderzuges nach Hamburg abgefahren, um von dort aus sofort die Seereise nach Südwestafrika anzutreten.

hd. Hamburg, 30. April. Der neue Truppentrans-port für Deutsch-Südwestafrika traf gestern Abend am Petershof ein und wurde sofort auf dem Dampfer „Her-zog“ eingeschifft. Das Schiff verläßt heute nachmittag 3 Uhr den Hafen. Die Inspektion vor dem Abgang wird Oberleutnant Dhnefenz vornehmen.

Ausland.

* Italien. Das vatikanische Organ „Voce della Verità“ ist wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Leitartikel über die Abreise Lou-lets, konfisziert worden.

* Frankreich. Entgegen der Meldung, daß seit der Unterzeichnung des franko-englischen Abkommens die Be-ziehungen zwischen Frankreich und Spanien ge-spannt geworden seien und die spanische Regierung ihre Unzufriedenheit geäußert habe, wird von diplomatischer Seite erklärt, daß die Beziehungen vollkommen befrie-digend seien. Als Beweis dafür gelte, daß die spanische Regierung den Kreuzer „Pelayo“ nach Marseille entsandt habe, um den Präsidenten Loubet bei seiner Rückkehr aus Rom zu begrüßen. Die spanische Regierung hege für Frankreich die größte Sympathie und sei überzeugt, daß die marokkanische Frage eine befriedigende Lösung finden werde.

* Rußland. Aus Petersburg erfährt das „B. L.“, daß eine generelle Abänderung und Verbesserung der russischen Juden-Gesetzgebung bevorstehe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. April.

Unser Bahnhof-Neubau.

Auf dem neuen Bahnhofsterrain wird soeben mit Hochdruck gearbeitet. Zahlreiche italienische und polnische Erdarbeiter haben mit Anfang dieser Woche die Strecke Kurwe-Adolfshöhe der Dohheimer Linie in Angriff ge-nommen. Zwischen der Hammermühle und den Mär-anlagen wird das Bett des Erbenheimer Baches reguliert und überwölbt und dann die ganze Talmulde aufgefüllt, zu welchem Zwecke eine Feldbahn bereits das nötige Füll-material herbeischafft. Hier wird auch die Güterbahn-strecke von Erbenheim nach Kurwe einmünden, auch wer-den die Geleise der Güterbahnstrecken Kurwe-Wiesbaden und die elektrische Bahn von Mainz nach Wiesbaden auf diesem neu gewonnenen Gelände verlegt werden. Am Übergang an der Märanlage ist an Stelle des früheren Wärrerhäuschens eine sogenannte Blockstation errichtet, welche als Zwischenstation für die Taunusbahn-Linie Wiesbaden-Kurwe bei dem so stark vermehrten Verkehr durch die neue Mainzer Linie errichtet worden ist und den Zweck hat, den bedeutend verstärkten An- und Ab-fahrtsverkehr der Züge auf genannter Strecke zu regeln. Von den Märanlagen an zeigt sich erst so recht das Bild der Veränderung, welche infolge des Bahnhofsbaus im Mühlthal vorgegangen ist. Etwa 100 Meter diesseits der genannten Blockstation wird eine große Überführung er-baut, welche die Linie Wiesbaden-Erbenheim über die-jenige der Taunus- und Rheinbahn führt. Diese erst-ge-nannte Linie läuft von Wiesbaden ab direkt neben der Schwalbacher Bahnlinie, biegt an der Kupfermühle links ab, überschreitet dann auf Überführungen die vorgenan-nten Linien und die Mainzer Landstraße und schlägt, zwi-schen der Jintgraffschen Eisengießerei und dem Gebr.-Nachschän-Besitzum hindurchgehend, die Richtung nach Erbenheim ein wo sie auf der Höhe in die alte Linie ein-mündet. Der frühere Verbindungsweg an der Kupfer-mühle zwischen Mainzerlandstraße und Adolfshöhe ist weggefallen, desgleichen ist das Bahnhüterhaus Nr. 45 abgerissen worden. Über die Geleise der Taunus- und Rheinbahn-Linie führt für den Fußgängerverkehr eine hölzerne Überführung. Der unterhalb des Bahnhof-terrains erbaute Sammelkanal ist bis unmittelbar vor das Märbassin fertiggestellt. Daß die beweglichen Bettenschichten scheinbar noch nicht zur Ruhe gekommen sind, beweist, daß erst kürzlich wieder ein tiefer Schacht ge-graben wurde, welcher das Sickerwasser aufnimmt und ableitet; es dürfte der Tiefbauleitung doch endlich gelingen, über das widerpenstige Erdreich Herr zu werden. Zurzeit ist man noch mit dem Bau der Maschinenhalle und Eisgüterhalle beschäftigt und kann man hoffen, daß der Beginn des Baues zu dem großartigen Empfangs-gebäude auch nicht mehr in weiter Ferne steht. N.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Nebenb-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 1/4 Uhr: „Alt-Deidelberg“. Abends 7 Uhr: „Flotten-Mänder“. Montag, den 2.: „Die Rotkränze“. Dienstag, den 3.: „Maria Theresia“. Mittwoch, den 4.: „Komische Oudert“. Donnerstag, den 5.: „Alt-Deidelberg“. Freitag, den 6.: „Zapfen-Kreuz“. Samstag, den 7.: „Die 99 Tage“. (Revüist.)

* Anstalten Altmanns, Wilhelmstraße 16. Neu aufgestellt: C. Th. Meyer-Vasel-Räucher: „Bild auf den Chiemsee“, „Hügel-landschaft“, „Zur Blütezeit“, „Rheinthal bei Badus“, „Vor-trübling am Bodensee“, „Am Waldrand“, „Im Fischelgebirge“, „Sommerfest“, „Erstes Grün“, „Eisenwald“, „Sommermorgen“, „Am Bach“ (11), „Kaiserberg“, „Gting bei Brud“, „Eiber-pangeln“, „Weiden am See“, „Abendblume“, „Am Eichenwald“, „Viren“, „Tal bei Jeremoos“, „Ferpopsstraße“, „Am Bodensee“, „Zwiler Bauernhäuser“, „Aus den Bergen“, „Vorrüstung“, „Dortweg“, „Bergtal“, „Frühlingabend“ (Ballette), „An der Har“, „Buchen“, „Untersee“, „Vorrüstung“, „Am Bach“, „Bei Föll“, „Bäume am See“, „Braneninsel“ (Originalskizzen), „Schloß Meerburg“, „Bild auf die bayrische Ebene“, „Sonnleben bei Konstanz“, „Dorf am stehenden Wasser“, „Bei Starndberg“, „Warburg an der Bahn“, „Rheinelden“, „Schloßchen bei Basel“, „Am Bodensee bei Konstanz“, „Bodenreuter“, „Alte Weiden“, „Abeinfelden mit beiden Brücken“ (Originalradierungen).

* Verschiedene Mitteilungen. Die deutsche Ur-aussführung der vieraktigen Oper „Muguette“ vom Pariser Komponisten Nissa hatte im Ham-burger Stadttheater einen freundlichen Erfolg. Franz Wedekind hat sein neues Werk „Hidalla“ Dr. Brahms in Berlin zur Aufführung übergeben, der es als eine der ersten Revüitäten der Spielzeit im Bessing-Theater bringen wird. Zwei neue Alpen-gärien will die Naturforschende Gesellschaft in der Schweiz anlegen. Der eine Garten soll auf Nigi-Scheidet, 900 bis 2000 Meter über dem Meere, der andere auf dem Pilatus, über 2000 Meter Höhe, ein-gerichtet werden. Man will damit Sammlungen für das Studium der Alpenflora anlegen, die für den Botaniker das bedeuten, was die biologischen Stationen für den Zoologen oder für den Meerforscher sind. Weiter sollen die Alpenarten die Aufgabe haben, für die Erhaltung stark verpölgter Alpenpflanzenarten zu sorgen. Die An-lagekosten für den ersten Garten betragen 10 000 Frank; sie sollen durch Sammlungen aufgebracht werden.

Das läßt sich nun nicht mehr ändern! Ich habe ihn verhört.“

„D. Wenzel stiehlt nicht!“
„Das sagt auch der Herr Generaldirektor. Er bekäme Tag für Tag weit größere Beträge in die Hände. Schließ-lich, auch ich bin überzeugt, daß er nicht der Täter ist. Im Gelegenheitsverhältnis stand unseres Wissens nur noch eine Person —“

„Das ist interessant! Wer ist das?“

„Das sind Sie, Herr Doktor!“

„Ich?“

„Sie waren in der kritischen Zeit im Zimmer.“
Friedrich schlug sich vor die Stirn. „Ganz richtig, natürlich war ich da! Ich habe auch auf dem Tische des Herrn Generaldirektors herumgeframt, ich habe auch den Brief des Kommissars gesehen, er war von Louis Haber, aber Geld habe ich auf dem Tische nicht gesehen.“

Und da erbläute er plötzlich und seine Stimme stockte.
„Herr — Generaldirektor — Herr Oberkommissär — Sie haben mich im Verdachte, und ich werde hier nun — verhört?“

„Der Herr Generaldirektor hat erklärt, sich dafür zu bedürgen, daß Sie nicht der Täter seien.“

Der Generaldirektor bestätigte seine Bürgschaft mit einem Kopfnicken und einem ruhigen Lächeln.

„Aber Sie, Herr Oberkommissär“, fragte Friedrich weiter. „Sie haben den Verdacht?“

„Ich hatte ihn, und Ihre Überwachung ist bereits an-geordnet. Ich werde sie aber rückgängig machen.“

„Die sind Sie aber so rasch von Ihrem Verdacht ab-gekommen?“

„Ich bin abgekommen und ich möchte mir mein Lehr-geld zurückgeben lassen, wenn Sie nun doch schuldig sein wollten, Herr Doktor.“

„Ich glaube selbst, daß Sie keine Aussicht haben, wie-der zu Ihrem Lehrgehalt zu kommen, Herr Oberkommissär.“

„Wie hatten die Szene Ihres Eintritts vorbereitet.“

Herr Doktor. Ich konnte ruhig beobachten, und ich war bald überzeugt. Sie wußten nichts!“

Der Fall wurde dann noch eingehend besprochen und alle Möglichkeiten erwogen. Friedrich wurde zum Still-schweigen verpflichtet und im übrigen aufgefordert, auch

seinerseits die Augen offen zu halten, damit der Täter möglichst rasch entdeckt werde. Dann trennten sich die Herren.

XV.

Major Barjan lebte sehr glücklich dahin. Er genoh ein otium cum dignitate. Er war allerdings in Pen-sion gegangen, aber sein „Ködel“ hatte er behalten. Die Verantwortlichkeiten des Dienstes fehlten ihm zwar an allen Ecken und Enden, und dieser Mangel drückte ihn, aber sie waren doch nicht gar so bedeutungsvoll gewesen, daß sie ihn allzustarke belastet hätten und daß er nun nach ihrem Fortfall gleich eine große Leere in seinem Dasein empfunden hätte. Zur Zeit der Pension hatte er ja sein Ehrenamt als Richter, er hatte also doch etwas zu tun, „sehr viel zu tun!“ wie er versicherte, wenn er gefragt wurde, wie es ihm ginge. Auch da gab es „riesige“ Ver-antwortlichkeiten, und so lange die Pension vorhielt, war sein Dasein vollständig ausgefüllt, in der übrigen Zeit aber gaben ihm seine Sorgen als „Familienvater“ genug zu schaffen. Er betrachtete nämlich den Kreis, in dem er lebte, als seine Familie.

Überall war er es, an den man sich wandte; er sollte schlichten, sorgen, vermitteln, raten, ordnen, helfen, trösten, verbieten, wie ein richtiges Familienoberhaupt. Alle kamen mit ihren Wünschen und Geheimnissen zu ihm und für alle sollte er Vorschläge spielen. Er hatte sich in die verschiedensten Sachen einlassen müssen, und überall war er gewissermaßen der Leiter vons Janze. Er stand im Mittelpunkt, gleichsam auf einem Postament, so daß er alles übersehen konnte, während die andern nur je ein Segment des Kreises sahen, so weit eben ihre eigenen An-gelegenheiten reichten, sie sahen aber nicht gleich ihm, wie diese verschlungen waren mit jenen der übrigen.

Was ihn als Vertrauensmann so glücklich machte, das war der Umstand, daß alle Geschichten, in welche ihn der Zufall oder das Schicksal verwickelt hatte, so gut ab-liefen. Das muß ein Familienoberhaupt, das sich der pflichtmäßigen Objorge befleißigt, freuen. Wie bedroh-lich und gefährlich hatten sich doch diese Geschichten an-genommen! Und nun war doch alles in der schönsten Ordnung. Er war sehr zufrieden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Haus- und Grundbesitzerverein

hielt gestern abend im Gartenaal des „Friedrichshofes“ eine Hauptversammlung ab. Das Interesse unserer Haus- und Grundbesitzer an ihrem Verein ist heute, wo es einen schweren wirtschaftlichen Kampf anzufechten gilt, besonders rege, und so war auch die gestrige Versammlung sehr gut besucht. Gegen 9 Uhr eröffnete Herr Fabrikant C. Kallbrunner, der Vorsitzende, die Sitzung, zunächst des verstorbenen Rentners Herrn Emil Noos als eines langjährigen und eifrigen Vorstandsmitgliedes gedenkend. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen. In dem von uns bereits eingehend gewürdigten Jahresbericht machte der Vorsitzende sodann noch einige Mitteilungen, die noch wiederzugeben sein mögen. Der Verein denkt daran, sein 25-jähriges Jubiläum mit der Einweihung des Vereinstaufens zu verbinden, dessen Fertigstellung allerdings etwas verzögert worden ist, jedenfalls aber doch noch Ende dieses oder anfangs des nächsten Jahres seinem Zweck übergeben werden kann. Die unliebamen Verzögerungen des Baues weiß der Vorsitzende zu erklären. In Wiesbaden dauere es ja schon in der Regel sehr lange, bis man in den Besitz einer Baugenehmigung komme, in dem vorliegenden Falle habe der Vertrag mit der Reichsbauverwaltung der Bauerlaubnis außerordentlich erschwert. In diesem Vertrag sei eine Torfschicht vorgesehen, die von dem Verein überbaut werden dürfe, und nun habe die Polizei das seltsame Verlangen gestellt, der Verein solle an beiden Seiten dieser Torfschicht Brandmauern errichten. Diese Auflage würde natürlich der völligen Umänderung des Hauses gleichkommen sein, und der Zugang hätte entweder durch die Luft oder von unten durch die Erde genommen werden müssen. Nach langen Verhandlungen sei endlich Dispens von dieser Auflage erhalten worden. Jetzt sei die Frage der Zwischenstockhöhe noch nicht erledigt. Der Herr Postamtpräsident wolle nur 3 Meter genehmigen, der Verein verlange aber 3 1/2 Meter, und er glaube, daß er ein Recht habe, das zu verlangen, da sich das Haus dann immer noch in der vorgeschriebenen Höhe bewegen werde. Gegenwärtig ruhe die Sache bei der Regierung. Im Anschluß an diesen Bericht wünschte Herr Stegm. Sambruger, daß in künftigen Jahresberichten auch noch genauere Angaben über Ein- und Ausgaben des dem Berichtsjahre vorhergehenden Jahres aufgenommen werden könnten. Dem Wunsch soll entsprochen werden. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Heinrich Gärtner, Ludwig Meurer, C. Rump, Will. Stamm und Heinrich Kaesbier, und an Stelle des verstorbenen Herrn E. Noos wurde Herr Stadterordneter B. Kimmel neugewählt. Dem Vorschlag des Vorstandes, es bei der Höhe des diesjährigen Mitgliederbeitrags vorläufig bewenden zu lassen, wurde stattgegeben und der neue Vorschlag mit 14 025 Mark in Einnahme und 12 900 M. in Ausgabe genehmigt. Nun kam der interessanteste Teil des Abends: die Diskussion über den Haus- und Grundbesitz besonders interessierende Fragen. Herr Stadterordneter Heinrich Hartmann sprach über das Thema: „Neue Steuerprojekte“. Bestimmtes über das, was im Laufe der Zukunft ruhe, und was in der neuen Steuerfindungs-Deputation ausgehandelt werden solle, lasse sich heute noch nicht sagen. Die Deputation habe erst einmal getagt, und sie sei über allgemeinere Fragen der städtischen Finanzlage noch nicht hinausgekommen; trotzdem hätten ein paar Steuerheißsporne, darunter auch unser städtischer „Finanzpaß“, bereits neue Steuern vorgeschlagen, wodurch dem Stadtkäse ein jährlicher Zuwachs von 500 000 M. zugeführt werden solle. In der ersten Sitzung seien zwei Referenten ernannt worden, die zunächst einen schriftlichen Bericht über die städtische Finanzlage erstatten sollten. Die Tendenz der Wehrzahl der Deputationsmitglieder gehe dahin, daß für die Erfordernisse des städtischen Budgets vor allen Dingen der Haus- und Grundbesitz bluten solle. Von Ersparnissen sei bis jetzt keine Rede gewesen. Von einer Seite sei darauf hingewiesen worden, daß es leicht sei, das städtische Budget zu balancieren, wenn die Grundsteuer von 2 auf 3 per Mille erhöht werde. Auch von der Erhöhung der Umsatzsteuer von 1 auf 1 1/2 Prozent sei die Rede gewesen. Der vorschlagende Herr habe dabei bemerkt, unter diesen Umständen könne man den Hausbesitzern ja das Schlichtungsgeld schenken, denn durch die Erhöhung der Umsatzsteuer werde dann immer noch ein Plus von 70 000 M. erzielt. Dann sei an die Einführung einer Wertzuwachssteuer gedacht worden, ähnlich wie man dieselbe bereits in Frankfurt habe. Herr Dr. Bapst, ein bedeutender Nationalökonom, habe sich freilich auch für die Wertzuwachssteuer erklärt, aber nur dann, wenn alle übrigen Bestimmungen des Grundbesitzes in Wegfall kommen würden. Unsere Steuerkapazitäten wollten dagegen die Wertzuwachssteuer als eine neue Belastung den übrigen zahlreichen Belastungen des Haus- und Grundbesitzes zufügen! Einige Herren der Deputation hätten die Sache rasch fertig machen und noch ins neue Budget bringen wollen, doch sei in Aussicht genommen, im Laufe dieses halben Jahres mit Vorschlägen hervorzutreten, damit die neuen Steuern noch am 1. Oktober d. J. in Kraft treten könnten. Der Vorschlag, eine Kanalsteuer einzuführen, welche Vermieter und Mieter gleichermaßen nach der Größe der von ihnen bewohnten Räumlichkeiten treffe, berühre sympathischer, weil diese Steuerart eine gerechtere sei. Der Verein könne heute noch keine Stellung gegen neue Steueranschläge nehmen, doch schlage er vor, in einer Resolution den Vorstand zu ermächtigen, zur geeigneten Zeit geeignete Schritte zu tun. Der Vorsitzende führt zu dem Referat aus, es gebe eine ganze Reihe anderer Wege, auf denen man die Kräftigung des Budgets erreichen könne, und es sei durchaus möglich, immer auf den Haus- und Grundbesitz loszuschlagen. Man hätte in Zeiten der guten Konjunktur statt 20 Prozent Einkommensteuer 100 Prozent erheben und 10 Prozent zur Bildung eines Reservefonds verwenden sollen, dann sei man heute sehr herans. Auch heute ließe sich durch Erhöhung der Einkommensteuer auf vielleicht 105 Prozent noch etwas erreichen. Dann dürfte aber endlich mit der Neuorganisation des städtischen Stadtbauamtes Ernst gemacht werden; wenn die zur Erledigung dieser Sache eingesezte Kom-

mission keine Vorschläge machen könne, dann sei der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins gerne bereit, seinerseits mit Vorschlägen hervorzutreten. Heute bezahle der Hausbesitzer nicht allein Steuer von seinem aus seinem Hause erzielten Einkommen, er zahle auch Steuer vom Werte, vom Verkauf, von der Erhaltung usw. usw. Er sei 5- bis 6mal so hoch belastet als der Kapitalist. Der Vorsitzende schlug eine Resolution vor, in welcher die Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins erklärt, daß die schon jetzt bestehenden Steuern in höchstem Grade ungerecht seien, und daß sie den Vorstand ersucht, gegen neue Belastungen des Haus- und Grundbesitzes energisch Front zu machen. Sie erklärt dann noch, daß in Wertzuwachs- und Umsatzsteuer eine Gefahr für die Stadt liege, da dadurch der Zugang wohlhabender Fremden eingeschränkt werde, und sie gibt ihrer Überzeugung Ausdruck, daß sich die Lasten gerechter verteilen lassen. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Im Verlaufe der Diskussion stellte ein Herr noch die im Vorstand natürlich unbeantwortet gebliebene Frage: Wo liegt die Grenze, über welche die Stadt bei hypothekarischen Belastungen nicht hinausgeht? Zur Erklärung dieser etwas mysteriös erscheinenden Frage fügte der Fragesteller hinzu, ihm sei von Herrn Sekretär Brokmann auf dem Rathaus gesagt worden, die Stadt gebe nur Hypotheken in die Langgasse. Herr Stadterordneter Kimmel konnte das nicht glauben, so viel er wisse, beleihe die Stadt alle guten Objekte, auch wenn sie an der Platterstraße liegen. Der Herr versicherte aber, ihm sei geantwortet worden, wie er gesagt habe. Herr Schlossermeister Meyer machte den Vorschlag, dem Vorstand durch Erhebung von den Eigen die seiner emsigen, erfolgreichen Tätigkeit gebührende Hochachtung auszudrücken. Die Versammlung gab diesem Vorschlag gern statt und damit endigte die Sitzung um Mitternacht.

o. Zum Kaiserbesuch. Se. Majestät der Kaiser wird bei seinem morgigen Besuche in Mainz und in unserer Stadt auch von dem Reichskanzler Graf v. Bülau begleitet sein. Auf der Reise von Karlsruhe nach Mainz wird der kaiserliche Hofzug von Bischofsheim aus die neue Umgehungsbahn und die neue Rheinbrücke bis zum Mainzer Brückenkopf befahren, woselbst das Kaiserpaar mit Gefolge den Zug verläßt. Der letztere fährt dann direkt hierher. Das Kaiserpaar benutzt zur Fahrt von Biebrich hierher einen Bierspanner (à la Daumont bespannt), der von einer Schwadron der 13. Husaren in Mainz begleitet wird. Die hiesige Garnison ist an der Truppenaufstellung in Mainz beteiligt, nur die Wachen und die 1. Kompanie bleiben zurück, die letztere, um alsbald nach der Ankunft des Kaiserpaars im Schlosse die Fahnen dorthin zu bringen.

In dem Kaiserempfang in Biebrich ist noch zu berichten, daß das Kaiserpaar und seine Gäste vier Equipagen und fünf andere Wagen zu seiner Fahrt von Biebrich nach Wiesbaden benutzen wird. Das Kaiserpaar selbst fährt mit Schimmel-Werterzug. Für die militärischen Vereine des Kreis-Kriegerverbandes ist noch mitzuteilen, daß sämtliche Krieger- und Militärvereine des Landkreises Wiesbaden sich bis spätestens 11 1/2 Uhr im Restaurant „Schützenhof“ in Biebrich versammeln haben müssen, und Punkt 12 Uhr unter Kommando des Vorsitzenden vom Kreis-Kriegerverband, Herrn Autor-Schierstein, mit einer Regimentskapelle nach ihrem Aufstellungsort marschieren, und zwar bis Ode Heidestraße und Rheinstraße in Biebrich, wo der erste Verein Aufstellung nimmt, während der Kriegerverein Biebrich bis nach seinem Paradeplatz marschiert. Der hundertjährige B. e. h. t. führt in einer Droiske an der Spitze nach dort. Sämtliche Veteranen aus Biebrich, wenn auch nicht Mitglieder des Kriegervereins, können sich demselben anschließen. Bei der Spalierbildung stehen in erster Linie die Biebricher Vereine, dem Gründungsalter nach, und dann folgen die auswärtigen Militär- und Krieger- und Militärvereine nach Anordnung des Vorsitzenden vom Kreis-Kriegerverband. Nach Durchfahrt Seiner Majestät marschieren die Kriegervereine wieder unter Vorantritt der Militärkapelle nach dem „Schützenhof“, woselbst noch ein kameradschaftliches Zusammensein stattfindet. — Nachdem sei darauf aufmerksam gemacht, daß von 11 Uhr ab der Landungsplatz für das Publikum gesperrt und von dieser Zeit ab das Betreten desselben nur denjenigen Personen gestattet ist, welche sich im Besitze eines von der Polizeiverwaltung ausgestellten roten Passierscheines, resp. einer gelben Eintrittskarte von der Rhein-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsagentur befinden. Ebenso sei nochmals vor den bei solchen Gelegenheiten häufig auftretenden Taschendieben gewarnt.

— Anruf. Ihre Hoheit die Fürstin Witwe an Wald und Parkmont ist zum weitläufigen Besuche ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Heinrich zu Wald und Parkmont in Frankfurt a. M. hier eingetroffen.

— Personal-Nachrichten. Unser früherer Stadtbauamtschef, Herr Königlicher Bauart Professor A. Genzmer, ist hier eingetroffen und im „Hotel Kohn“ abgekehrt. Es ist wahrscheinlich, daß Herr Professor Genzmer Sr. Majestät dem Kaiser hier Vortrag halten wird über den geplanten inneren Umbau des Königl. Schauspielhauses in Berlin, dessen Ausführung bekanntlich Herrn Genzmer vom Kaiser übertragen worden ist.

— Kurhaus. Abmorgens Montag findet Operetten-Abend der Kurkapelle statt. — Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Kurgarten ein großer Illuminations-Abend, verbunden mit Doppelloungert, stattfindet. Eintritt gegen Jahresfreundenkarten und Saisonkarten, Abonnementskarten für die Kur, sowie Tageskarten zu 1. M. Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzulegen.

— Blumenkorso. Wegen der zu treffenden Vorbereitungen ist es der Kurverwaltung erwünscht, möglichst bald über den Umfang der Beteiligung an dem für den 28. Mai d. J. in Aussicht genommenen Blumenkorso einen ungefähren Anhalt zu gewinnen. Es werden daher in den nächsten Tagen bei den hier in Frage kommenden Behörden, Vereinen und Persönlichkeiten Einladungsblätter in Umlauf gesetzt werden, mit der Bitte, die Art ihrer eventuellen Beteiligung darin möglichst genau zu vermerken. Nach den vorläufigen Informationen der Kurverwaltung scheint dieser so beliebten sportlichen Veranstaltung, die sich in den früheren Jahren stets des regsten Zuspruchs zu erfreuen hatte, auch diesmal großes Interesse entgegengebracht zu werden. Wir

bitten alle Freunde des Fahr- und Reitsports, durch zahlreiche Beteiligung und Anregung in weiteren Kreisen zu dem Gelingen des bevorstehenden Blumenkorsoes, dem letzten vor dem alten Kurhaus, beitragen zu wollen. Um allen Interessenten, auch solchen, denen eine besondere Aufforderung nicht zugegangen ist, Gelegenheit zur Subskription zu geben, ist eine Einzelschreibungsliste im Hauptportal des Kurhauses zur gefälligen Benutzung ausgelegt. Für die Bemühungen der Kurverwaltung genügt die Unterstützung und entspricht die Beteiligung den allgemeinen Erwartungen, so ist der Bau einer Zuschauertribüne, Verteilung von Medaillen an die Zuschauer, Prämierung der geschmackvollsten Geippanz, Ausschmückung der Fahrbahn usw. in bestimmte Aussicht genommen.

— Abend-Theater. Wie bereits mitgeteilt, findet heute Samstag die Jubiläums-Aufführung (50.) des reisenden Theaters „Der blinde Passagier“ von Mümenthal und Kadelberg statt. — Auf wiederholten Wunsch gelangt morgen Sonntag nachmittags 1/2 Uhr nochmals „Alt-Heidelberg“ zur Aufführung. Abends 7 Uhr wird der schnell zu großer Beliebtheit gelangte u. komische Schmaus „Notten-Planover“ von Kurt Kraus und Heinrich Stobber wiederholt. Montag wird das neue französische Dialog-Theater „Die Notbrücke“ von Grefac und de Croisset gegeben.

— Walpurgisnacht. Die Nacht, die dem Vollmond verangeht, die Walpurgisnacht, ist im Volksmunde gar übel berufen. Sollen doch in ihr zur Geisterstunde all die Hexen rings im ganzen Lande zum Schornstein hinaus auf Besenstielen durch die Lüfte zum Bloßberge reiten, um dort mit ihrem höllischen Herrn und Meister, dem leidhaftigen Teufel, wilde Orgien zu feiern. Schon bei den Alten galt die Walpurgisnacht für eine Geisternacht. Sie war dem Donar geweiht, und aus den weiten Kirunen, den Priesterinnen des Hages, den Hagedissen, entstanden später die zauberfundigen Hexen, mit deren gräßlichen Gestalten die Walpurgisnacht in der Phantasie des Volkes spukhaft belebt wurde. Zahlreiche Bräuche im Volke, die ursprünglich darauf hingingen, sich vor dem unheilvollen Einfluß der Hexen in jener Nacht zu schützen, haben sich noch bis in die Jetztzeit erhalten, und wenn auch die Erklärung hier ziemlich tabula rasa gemacht hat, so gibt es doch auch heute noch manch sonst unerschrockenen Mann, dem es eine „kleine Hexe“ angetan hat, und der nun machtlos in ihrem Zauberbanne saß und schmachtet.

— Ballhaus-Theater. Mit Bedauern werden die zahlreichen Freunde der Ballhaus-Theater, daß in der Zeit vom 1. bis 15. Mai die letzte Spielserie für die diesjährige Variété-Festspiel-Saison antritt. Nicht man einen Rückblick auf die abgelaufene Saison, so muß man gestehen, daß Herr Direktor Willing es in ganz besonderer Weise verstanden hat, allen Anforderungen des Publikums zu genügen und auch den nehmlichsten Ansprüchen gerecht zu werden. Jedes neue Programm brachte neue Überraschungen und man konnte die Kundige Hand des erprobten Bühnenleiters auch darin sehen, daß Wiederholungen nicht vorkamen, die Darbietungen nicht abflauen, sondern immer geistigere Produktionen von neuem des Interesses des Publikums anregten, was durch den überaus guten Erfolg während der ganzen Saison bewiesen wurde. So darf man denn auch mit berechtigter Spannung dem letzten Frühjahrsprogramm entgegensehen, in welchem wohl das Beste der Glanz der ganzen Saison, geboten werden wird. Zu Ehren der Anwesenheit des Kaiserpaars wird dieses letzte Programm am Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, durch eine Gala-Feierveranstaltung eröffnet. Namen von hervorragendem Klang in der Kritikwelt bürgen dafür, daß die Erwartungen nicht enttäuscht werden, denn wir werden unter anderem die Frauengarde der Martha Walde, acht Damen, beuendern. Vaars Troupe, die besten Elite-Parterre-Akrobaten, werden auftreten; das erste bairische Bauern-Trio, genannt die drei Jägerbrüder, sowie die berühmte Forstka mit ihrem außerordentlichen Repertoire werden sich zeigen. Daß der beliebte Humorist Hans Hauser engagiert ist, wird dem Programm eine besondere Anziehungskraft verleihen, ebenso wie das Auftreten des bekannten Musik-Virtuosen Luigi Dell'Orto.

— Der 100jährige Beck von Delfenheim, der als ältester Unteroffizier der deutschen Armee am Sonntag im Königl. Schlosse Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt werden wird, hat, wie man uns mitteilt, die Absicht, nachher den ihm bekannten Stammgästen des „Gambrianus“, Marktstraße 20, einen Besuch zu machen. Es würde sich dadurch für viele Gelegenheiten bieten, den rüstigen Greis zu sehen.

— Sonderzüge. Anlässlich der Einweihung der neuen Rheinbrücke werden am Sonntag, den 1. Mai d. J., zwischen Wiesbaden und Kastel Sonderzüge mit 1. bis 4. Wagenklasse befördert. Die Abfahrt erfolgt: von Wiesbaden vorm. 8 Uhr 50 Min., 9 Uhr 40 Min., 10 Uhr 30 Min., 11 Uhr 15 Min.; nachm. 1 Uhr 20 Min., 2 Uhr 10 Min., 3 Uhr 5 Min., 4 Uhr 40 Min., 6 Uhr 20 Min., 8 Uhr 6 Min.; von Kastel vorm. 9 Uhr 15 Min., 10 Uhr 5 Min., 10 Uhr 52 Min., 11 Uhr 50 Min.; nachm. 1 Uhr 45 Min., 2 Uhr 38 Min., 3 Uhr 35 Min., 5 Uhr 20 Min., 7 Uhr 20 Min., 8 Uhr 40 Min. Sämtliche Züge halten in Station Kurwe an. Die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs haben Gültigkeit.

— Zur Brückweihung. Wie man uns mitteilt, kann von Weitzmaelände bei Pierbach aus die Feierlichkeit bei der morgigen Einweihung der neuen Eisenbahnbrücke bei Mainz ab beobachtet werden. — Von der Eisenbahn-Direktion Mainz ist auch Herr August Waldmann in Biebrich eine Einladung zur Teilnahme an der Feier auf dem Rheine und zur Veranlassung der Weihung zugegangen.

— Naturhistorisches Museum. Die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 20 im ersten Stock) sind am Sonntag, den 1. Mai, außer den üblichen Besuchsstunden von 10 bis 1 Uhr auch nachmittags von 3 bis 5 Uhr mmentgeltlich geöffnet.

o. Straßen-Reinbanten. Die Arbeiten zum Umbau der Elisabethenstraße sind in der letzten Zeit in ungedrückt gefördert worden, daß die größere Hälfte (neun Meter) der Straße ganz fertig ist, das eine neue Geleise der Elektrischen bereits heute befahren und das andere morgen dem Betrieb übergeben werden kann, so daß derselbe sich wieder in vollem Umfange entfalten kann. Mit dem morgigen Sonntag wird die Straße auch wieder dem gesamten Wagenverkehr sehr geöffnet. Der linksseitige Streifen, auf dem sich bisher das provisorische Geleise der Elektrischen befand, ist bereits betoniert, so daß Mitte der nächsten Woche auch hier mit dem Verlegen des Holzplankens begonnen werden kann und voraussichtlich am 10. Mai die ganze Straße fertig sein wird. — Der morgige 1. Mai bringt noch eine Überraschung. Die Sonnenbergsstraße ist heute vollständig fertiggestellt worden und wird, nachdem sie teilweise dem Verkehr überlassen worden war, demselben von morgen ab ebenfalls ganz ge-

öffnet. Von der Kreuzung der Wilhelm- und Sonnenbergerstraße aus macht der nunmehr einheitliche große Straßenzug Lounus- und Elfsäbichstraße, mit dem frischen Grün der Nerotal-Anlagen und den Nebenhängen des Nerobergs im Hintergrund, einen imposanten Eindruck.

Die Wiesbadener Ortsgruppe des Deutschen Dinarckenvereins hielt ihre diesjährige Generalversammlung, welche sehr zahlreich besucht war, am 27. d. M. im Restaurant Sonnenhof ab. Nach Eröffnung der Sitzung vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende, Herr Oberleutnant Auer von Herrenkichen, mit, daß leider der Ortsgruppe ein vereintes Mitglied, Herr Eisenbahndirektor Ingenohl, durch den Tod entzogen wäre. Das Andenken des Verdienstlichen wurde von den Anwesenden durch Erheben von den Sigen geehrt. Hieran berichtete der Vorsitzende darüber, was die Ortsgruppe im verwichenen Vereinsjahr für die Idee und die Zwecke, denen sie diene, geschaffen und geleistet habe. Er hob hervor, daß die hiesige Ortsgruppe für die Ziele des Deutschen Dinarckenvereins, welche in der Germanisierung der durch das Potential stark vertretenen östlichen Provinzen bestünde, nur indirekt wirken könne, indem so viel wie möglich Geldmittel für diese Zwecke zusammengebracht würden. Diese notwendigen Mittel könnten aber nur beschafft werden, wenn die Mitgliederzahl fortwährend wachse und dazu müsse jeder Einzelne tätig mitwirken. Um die lohnendsten Beiträge und ausgezeichneten Erfolge des Deutschen Dinarckenvereins in Wiesbaden bekannt zu machen und dadurch Anhänger zu gewinnen, wäre ein gedruckter Anruf an verschiedene Einwohner verfaßt, der den Beitritt von 20 neuen Mitgliedern bezwecke, wodurch die Anzahl derselben auf 100 gelte. Die Ortsgruppe könne bei ihrem kurzen Bestehen mit diesem Erfolge sehr zufrieden sein, jedoch erst dann wirklich Erfolgreiches leisten, wenn das zweite und dritte Hundert erreicht wäre. Auch sonst hat die Ortsgruppe sich durch Sammlung für die durch Überschwemmungen schwer geschädigten Schüler im Juli v. J. tatkräftig beteiligt, indem 201 M. zur Uebernahme der dortigen Not abgefordert wurden. Die zweite feuerwehrtätige Tätigkeit der hiesigen Ortsgruppe für die Zwecke des Deutschen Dinarckenvereins bestünde im Sammeln und Verschleppen von Büchern zur Besetzung und Vervollständigung von Volksbibliotheken in den kleinen Städten und Dörfern der Provinzen Polen, Galizien und Westpreußen. Auf diesem Felde habe die Ortsgruppe wie im vorigen Jahre hervorragendes geleistet, indem wiederum ca. 1100 Bücher an die Hauptgeschäftshalle nach Berlin abgegangen wären, darunter eine größere Anzahl von den so acme geleiteten Wiesbadener Volksbüchern. Herrn Verlagsbuchhändler Seim, der in tätiger Weise das Sammeln und Verschleppen der Bücher besorgt, sprach der Vorsitzende bei dieser Gelegenheit den herzlichsten Dank aus. Schließlich betonte der Vorsitzende, daß die Ortsgruppe aber nicht allein den Zweck habe, Geldmittel und Bücher zusammenzubringen, sondern sie wolle auch eine festgeschlossene deutsch-nationale Vereinigung bilden, deren Mitglieder hiesig zusammenkämen, um ihre Kräfte über die Tagesereignisse auszusprechen. Denn nur wenn die Mitglieder sich gegenseitig kennen lernten und einander näher traten, wäre ein erfolgreiches, gemeinsames Wirken möglich. Der Vorsitzende schloß seinen Vortrag mit dem imigen Wunsch, daß die Ortsgruppe fernerhin blühe und gedeihe. Er bat, darauf die Güter zu tun, welche die Angelegenheiten der anwesenden Herren freudig Folge leisteten. Für zwei aus dem Vorstand geschiedene Mitglieder wurden dann die Herren Konrad Bura und Archivar Dr. Haemann gewählt. Nach Rechnungsablegung durch Herrn Schachmeister Arelinghaus berichtete der Vorsitzende noch über den näheren Zusammenhluß der hiesigen deutsch-nationalen Vereine, woran sich eine längere Debatte über verschiedene Angelegenheiten schloß.

Die Fesseln. Über dieses jetzt zeitgenössische Thema wird morgen Sonntag, abends 8 Uhr, Herr Pfarrer Schäfer im Christlichen Verein junger Männer, Bielestraße 3, einen Vortrag halten. Gäste sind willkommen, Eintritt frei.

Heiliger Anzug. Die Damen der Wiesbadener Heiliger-Anzug beschlossen, die Forderung der neuen Fahnne der Victoria-Kunstausstellung zu übertragen; dieselbe wird zur Feier des zehnjährigen Bestehens im Sommer eingeweiht; die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten sind im Gange und die Fahnne verläßt eine Prachtleistung der Firma Victor zu werden; sie wird durchweg in Hand-Nadelmalerei gearbeitet.

Im Kessel gefangen. Der etwas sonderbare Unfall, der am 15. September v. J. auf der Zintgraffschen Eisengießerei zu Bielefeld dem Geier Franz Schultheiß von Griesheim zugefallen ist, beschäftigt getern die Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Angeklagt, sich der fahrlässigen Körperverletzung des Schultheiß dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er die ihm durch seinen Beruf auferlegten Pflichten vernachlässigte, war der Ingenieur Friedrich Gördt aus Frankfurt a. M. Der Angeklagte ist Inhaber eines Kesselreinigungs-Anstalts und hatte als solcher die Reinigung eines Dampfessels der Zintgraffschen Fabrik übernommen. Drei seiner Arbeiter, darunter der damals von ihm als Vorarbeiter beschäftigte Schultheiß, hatten die Kesselreinigung besorgt und waren nach abgenommener Revision mit dem inneren Anstrich des Kessels beschäftigt. Es war ihnen zu diesem Zweck von dem Angeklagten eine Farbe übergeben worden, welche einen außerordentlich starken Teergeruch verbreitete und die unter einem besonderen Namen in den Kreisen der Ingenieure und Industriellen schon längere Zeit bekannt und beliebt ist. Nach der Untersuchung des Herrn Professors Dr. S. Fresenius handelt es sich bei dieser Farbe um eine Mischung von Teer, Pech oder Asphalt und Petroleum-Äther. Der Asphalt ist darunter die Hauptsache; die übrigen Bestandteile dienen lediglich zu seiner Flüssigmachung. Der Asphalt soll die inneren Kesselwände in einer dünnen Schicht überziehen und dadurch das Anhaften von Kesselsteinen verhindern. Zahlreiche Behörden, Fabrikanten und Ingenieure haben sich außerordentlich anerkennend über dieses farben-gemisch ausgesprochen; daß seine Anwendung irgendwie gefährlich sei, darüber kommt in dem betreffenden Gutachten nichts zum Ausdruck. Der Angeklagte hatte trotzdem seine Arbeiter darauf aufmerksam gemacht, daß sie ja den Kessel sofort verlassen sollten, wenn ihnen der Geruch der Farbe irgendwelche Beschwerden verursachen würde. Die Arbeiter folgten seinem Rate, bis gegen 8 Uhr abends der Schultheiß über die übliche Zeit in dem Kessel verweilte und infolge des intensiven Geruchs der Farbe in dem engen Raum die Besinnung verlor. Da der einzige Zugang zu dem Kesselinnern das etwa 45 Zentimeter im Durchmesser haltende Mannloch war, hielt es außerordentlich schwer, den Bewußtlosen aus dem unheimlichen Gefängnis zu befreien. Dazu kam noch, daß der Geruch des Anstreichmittels es geradezu unmöglich machte, sich ohne besondere Vorrichtung in den Kessel zu wagen. Die hiesige Feuerwehre erst brachte den Unglücklichen ans Tageslicht, als zwei Mann mittels Raubhelme in den Kessel hinabgefahren waren. Stundenlang lag der Verunglückte, der sofort in das städtische Krankenhaus gebracht wurde, noch bewußtlos; weitere Folgen hatte der Unfall jedoch nicht. Die Anklage warf nun dem G. vor, er habe die Gefahr, die in der Anwendung des Streichmittels liege, kennen und seine Einrichtungen so treffen müssen, daß ein Unfall

der geschilderten Art ausgeschlossen gewesen sei. Der neben Herrn Professor Dr. S. Fresenius als Gutachter vernommene Gewerbeinspektor Herr Dr. M. Schaefer hielt auch ein Verurteilen des Angeklagten für vorliegend; die Strafkammer kam aber zur Freisprechung.

Zum Kaiserfest sind einige geschwundene Aufsichtsposten in Chromo-Ausführung erschienen. Die eine zeigt links die neue Eisenbahnbrücke bei Mainz und rechts die beiden Reliefs Sr. Majestät des deutschen Kaisers, sowie des Großherzogs von Hessen. Die zweite ist für die Besucher der Festvorstellung von besonderem Interesse. Auf derselben befindet sich außer der Ansicht des Theaters der Theaterzeit der Festvorstellung, sowie das Relief des Kaisers. Eine dritte zeigt die Ansicht des Theaters und des königlichen Schlosses, sowie die beiden Reliefs des Kaisers und des Großherzogs von Hessen. Die Karten sind bei Gbr. Schaefer, Langgasse 51, sowie in allen besseren Buch- und Papierhandlungen zu haben.

Rheinschiffahrt. Die Bielefeld-Mainzer Dampfschiffahrtsgesellschaft eröffnet morgen Sonntag den Sommerdienst. Die Boote fahren an Wochenagen zu jeder vollen Stunde, an Sonn- und Feiertagen ca. halbstündlich.

Meinfeuer wurde gestern nachmittags kurz nach 6 Uhr von dem Feuermelder an der Schachstraße nach der Station der Feuerwache gemeldet. Der ganze Lösungsangriff unter Führung des Herrn Brandweilers Stahl rückte sofort nach der Meldestelle ab. In der Adlerstraße wurde dem Herrn Brandmeister durch den Radfahrer die Meldung gemacht, daß es ein Kaminbrand sei, worauf die Gaspritze wieder in die Station einrückte und die Mannschaft vom Löschwagen in Tätigkeit trat. Nach einer halben Stunde war der Brand gelöscht. Möchten doch die Bewohner der höher gelegenen Stadtteile einen Kaminbrand lieber durch Telephon als durch Feuermelder nach der Station melden, damit die Pferde nicht unnötig die schweren Geräte den Berg hinaufschleppen müssen.

Zusammenstoß. Gestern nachmittags rannte die elektrische Bahn Gde der Mainzerstraße und Frankfurterstraße wider eine Zementrolle. Zum Glück ging nur die Deichsel des Fuhrwerks in Trümmer. Der Vorfall zog eine große Menschenmenge an.

Diebstahl. In einem Hause des Luxemburgplatzes fand sich gestern mittags ein junger, gut gekleideter Mann mit blondem Haar und blondem Schnurrbart unter dem Vorgeben ein, er sei Gasarbeiter und hätte die Gasleitung nachsehen. Das allein anwesende Dienstmädchen, das sich erst weigerte, ihn in die Wohnung zu lassen, ließ sich dazu doch überreden. Während der junge Mensch sich nun an der Gasleitung zu schaffen machte, veranlaßte er das Mädchen, in die Küche zu gehen, und diesen unbewachten Augenblick benutzte der „Gasarbeiter“ dazu, eine goldene Uhr einzustecken. Der Verlust wurde erst bemerkt, als der raffinierte Schwindler sich wieder entfernt hatte. Er vermute auch bis jetzt noch nicht wieder erfaßt zu werden. Von einer Bleiche oberhalb der Franz-Abtstraße wurden gestern nachmittags drei weiße feine Damenhemden, A. E. gezeichnet, und ein solches mit dem Zeichen R. gestohlen.

Bestehwechsel. Herr Kaufmann Friedrich Puy hat sein Haus Wauerstraße 9 für 48000 M. an Herrn Kaufmann Heinrich Herrchen hier verkauft.

Kleine Notizen. Den Kunstsalon Banger beehren gestern die Fürstlich Bielefeld und die Fürstlich Waldeckischen Herrschaften mit ihrem Besuche, um die Ausstellung von Werken Karlsruher Künstler zu besichtigen. — Morgen Sonntag findet die Eröffnung der Restaurant-Terrasse des „Hotel Wilhelm“, Sonnenbergerstraße 1, statt. Dieselbe liegt frei nach dem Parke des Paulinenschloßes und ist sowohl von der Sonnenbergerstraße wie vom Cankelnsberg aus zu erreichen. — Der Firma S. A. Loerachheim, Inhaber Bernhard Hoerlein, wurde auch dieses Jahr wieder die Lieferung von ca. 40 Doppelwagen Kohlen für die hiesigen königlichen Justizbehörden übertragen. — In dem Diebstahl einer Uhr in der kleinen Burgstraße ist zu bemerken, daß die Uhr nicht mit einem Emaille-Arm, sondern auf beiden Seiten mit feinen Emaille-Armchen versehen ist.

Güterbesitz. 20. April. Aufgeklärt hat sich schon die unheimliche Geschichte, über die wir gestern berichteten. Die angeblichen Geschenke, welche man immer häufiger im Hause des Gasmehrs antraf, waren in hiesigen Läden gekauft worden, und zwar von — der Mädrigen Wirtstochter, welche die bedrohte Person spielte. Als man ihr mit der Verhaftung drohte, gekand sie weinend ihre Fehler ein. Sie hatte selbst die Trochrie geschrieben, um den Verdacht, die Geschenke selbst gekauft zu haben, von sich abzuwenden. Sämtliche Beize tragen den Poststempel Günterabahn. Da sowohl hier als auch in Mainz die Polizeiangabe in Tätigkeit waren, dürfte ein gerichtliches Nachspiel unermittelt sein.

Sport.

Fußball. Am Sonntagvormittag findet ein Wettspiel zwischen der 1. Mannschaft der Turn-Gesellschaft Wiesbaden und der 1. Mannschaft des Ringer-Fußball-Klubs „Internationall“ auf dem hiesigen Exerzierplatz statt. Spielbeginn 1/2 Uhr.

Berlin, 30. April. Bei den geizigen Ringkämpfen im Circus Busch rangen zunächst der Belgier Emer de Bouillon mit dem Holländer van den Berg. Der Holländer siegte nach 18 Minuten. Der zweite Gang war ein unentschiedenes Ringen zwischen den beiden Deutschen Koch und Eberle. Der Kronprinz wohnte auch gestern den Ringkämpfen bei.

Kleine Chronik.

Familientragödie. Aus dem Grundstück Elfsäbichstraße 108 in Berlin stürzte sich gestern morgen 5 1/2 Uhr der 10-jährige Schneidemeister Gustav Jahnke mit seinem 9 Monate alten Kinde aus dem dritten Stock auf den Hof hinab. Das Kind war sofort tot. Der Vater wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht und starb dort nach kurzer Zeit. Er scheint die Tat in einem Anfall von Wahnsinn verübt zu haben.

Selbstmord. In Norheim bei Kreuznach hat sich nachts ein Fräulein, dem vor kurzem ein Bein amputiert worden war, in die Rahe gestürzt und ist ertrunken.

Totschlag. Zwei Arbeiter, die beide angetrunken waren, gerieten in Palberg bei Südenscheid in Streit, bei welchem der eine Arbeiter seinem Gegner einen tiefen Stich in den Unterleib beibrachte. Der Stich war mit solcher Wucht ausgeführt, daß der Verletzte tot zusammenbrach. Der Täter ging ruhig nach Hause und legte sich zu Bett, wurde aber bald verhaftet.

Macht aus dem Gefängnis. Aus dem Gefängnis in Raon an den Saarganis. Aus dem Gefängnis in Raon an den Saarganis sechs gefährliche Verbrecher aus. Die

Flüchtlinge entkamen unbemerkt und man hat bis jetzt noch keine Spur von ihnen gefunden.

Raubmord. Eine 40-jährige Rentnerin wurde in ihrer Wohnung in Lounus ermordet und beraubt aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die Rettungsarbeiten in der spanischen Kohlengrube Reunton dauern fort. 65 Leichen und 20 Verwundete sind bereits geborgen. Von Madrid und Sevilla ging ein Hilfszüge ab. In Villanueva, wo die Familien der Unglücklichen wohnen, spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Als Ursache des Unglücks wird die Unvorsichtigkeit eines Bergmannes angegeben, der beim Verlassen des Schachtes zu früh sein Grubenlicht anstreckte.

Letzte Nachrichten.

Deutsches Bureau Herald

Berlin, 30. April. Der Senioren-Konvent des Reichstags wird heute nachmittags zusammentreten, um über die weitere Geschäftslage zu beraten. — Das Abgeordnetenhaus soll, wie in parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, zunächst bis Ende Juni Sitzungen abhalten und alsdann bis über den Hochsommer hinaus vertagt werden, aber so, daß durch Spezialgesetz die Gewährung der sonst üblichen Diäten auf die Mitglieder der in der Zwischenzeit weiter tagenden Stankommission beschränkt wird. — Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses verhandelte in ihrer gestrigen Abend Sitzung über Petitionen. Eine längere Diskussion knüpfte sich nur an die Petition um Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für Unterbeamte. Das Bedürfnis dafür wurde anerkannt. Auch der Vertreter der Regierung erklärte, daß das Wohnungsgeld für die Unterbeamten nicht zu erhöhen sei und daß die Regierung die Sätze erhöhen werde, falls die Finanzlage dies gestatte. Die Petition wurde der Regierung als Material überwiesen.

Säckingen, 30. April. Gestern fand hier eine große Kundgebung von Gemeindevorstern, Großindustriellen und Gewerbetreibenden des Oberrheins, Lörrach und aus dem Riesental statt, die laut „Badischer Presse“ auf das nachdrücklichste Verwahrung einlegte gegen die geplante Monopolisierung der Wasserkräfte am Oberrhein und unbedingte Verwendung dieser ungeheueren Kräfte zu allgemeinen Diensten verlangt.

Wien, 30. April. Im Reichsrat wird es als Tatsache betrachtet, daß die unter dem Patronat der Polen angebahnte Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen abermals gesteuert sei und daß nicht einmal ein Waffenstillstand zustande gebracht wurde.

Paris, 30. April. Die Blätter kommentieren die Ansprache des deutschen Kaisers in Karlsruhe sehr lebhaft. Man legt die Rede zumeist dahin aus, daß der warme Empfang des Präsidenten Loubet in Italien bei Deutschland einen wenig angenehmen Eindruck gemacht habe.

Paris, 30. April. Wie bestimmt verlautet, wird der König von Spanien seinen beabsichtigten Besuch in Frankreich erst im September abstatten wegen der Trauer um die Königin Isabella. — Wie berichtet wird, hat Spanien das franko-englische Abkommen über Marokko bereits gutgeheißen.

Paris, 30. April. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird verifiziert, daß der Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten unmittelbar bevorstehe. (V. A.)

London, 30. April. Aus Sidney wird berichtet, daß dort große Erregung unter der Bevölkerung herrscht wegen des Verhaltens einer militärischen Expedition, welche von der Regierung nach Neu-Guinea zur Bestrafung von Eingeborenen wegen Ermordung eines Missionars geschickt worden war. Wie es heißt, hätten die Hauptlinge der Eingeborenen sich in jeder Weise bei der Erörterung der Schuldigen zu beteiligen, um dieselben zur Verantwortung ziehen zu lassen, mitzuwirken versprochen. Der Kommandeur der Truppen habe jedoch dieses Anerbieten unberücksichtigt gelassen und die Eingeborenen massakriert, nachdem man ihre Dörfer in Brand gesteckt hatte. Die Angelegenheit ruft in London großes Aufsehen hervor und dürfte auch zum Gegenstand einer parlamentarischen Interpellation gemacht werden.

Rom, 30. April. Hier heißt es, die Königin Helena habe die Gattin des Präsidenten Loubet eingeladen, ihr in Neapel einen Besuch abzustatten.

New York, 30. April. Der Mississippi ist bedenklich im Steigen begriffen. Die niedrig gelegenen Teile von St. Louis sind durch Überschwemmung bedroht. Eine große Anzahl Arbeiter ist damit beschäftigt, den Damm zu schützen.

wh. Berlin, 30. April. Beim Einsteigen in den Adler-Ofen erriet die Waise „Auguste“ auf Grund. Der Steuermann Pöller ist ertrunken.

Wetterdienst

Der Landwirtschaftsschule zu Weilsburg. Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 1. Mai 1904:

Schwachwindig, vorwiegend trübe, tagsüber ein wenig fächer, stellenweise geringere Regen (besonders im nördlichen Gebiet).

Genauer durch die Weilsburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: B. Schulte vom Brühl in Sonnberg; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Köhler; für die Anzeigen und Willamen: H. Dörfling; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 29. April 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 4.80; 1 österr. fl. i. G. = 1.2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 1.25; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4.4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Kurswerte		Kurswerte		Kurswerte	
11/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.90	102.	102.	102.	102.	102.
3/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80
3/2	Bad. St.-Anl.	104.10	104.10	104.10	104.10	104.10	104.10
3/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	102.70	102.70	102.70	102.70	102.70	102.70
3/2	Hamb. St.-Rente	88.40	88.40	88.40	88.40	88.40	88.40
3/2	Gr. Hess. St.-R.	102.60	102.60	102.60	102.60	102.60	102.60
3/2	Sächsische Rente	88.30	88.30	88.30	88.30	88.30	88.30
3/2	Württ. Anl. (abg.)	100.60	100.60	100.60	100.60	100.60	100.60
1/2	Orteich. E.-B. str. 90 Fr.	42.25	42.25	42.25	42.25	42.25	42.25
1/2	Ital. Rente i. G. Le	103.20	103.20	103.20	103.20	103.20	103.20
1/2	Norw. Anl. v. 1892	101.70	101.70	101.70	101.70	101.70	101.70
1/2	Ost. Goldrente 6 fl.	101.70	101.70	101.70	101.70	101.70	101.70
1/2	Russ. Cons. v. 1880	91.40	91.40	91.40	91.40	91.40	91.40
1/2	Russ. Cons. v. 1890	91.50	91.50	91.50	91.50	91.50	91.50
1/2	Russ. Cons. v. 1902	91.50	91.50	91.50	91.50	91.50	91.50
1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1880	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1890	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1900	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1910	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1920	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1930	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1940	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1950	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1960	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1970	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1980	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 1990	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2000	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2010	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2020	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2030	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2040	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2050	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2060	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2070	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2080	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2090	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2100	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2110	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2120	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2130	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2140	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2150	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2160	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2170	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2180	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2190	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2200	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2210	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2220	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2230	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2240	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2250	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2260	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2270	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2280	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2290	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2300	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2310	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2320	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2330	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2340	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2350	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2360	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2370	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2380	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2390	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2400	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2410	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2420	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2430	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2440	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2450	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2460	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2470	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2480	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2490	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2500	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2510	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2520	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2530	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2540	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2550	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2560	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2570	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2580	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2590	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2600	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2610	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2620	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2630	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2640	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2650	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2660	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2670	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2680	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2690	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2700	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2710	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2720	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2730	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2740	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2750	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2760	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2770	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2780	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2790	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2800	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2810	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2820	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2830	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
1/2	Schw. O. v. 2840	1					

Julius Ittmann, Bärenstr. 4.

Grösste
Kreditfirma Deutschlands
Solide Waren.
Reelle Bedienung.
Leichteste Zahlungsweise.

Herrn-, Damen-

Garderobe auf Kredit.

1267

Verein der Künstler und Kunstfreunde, Wiesbaden. E. V.

Donnerstag, 5. Mai 1904, Abends 8¹/₂ Uhr pünktlich, im **Tannhäuser**,
Bahnhofstrasse 8 (Eingang durch das Restaurant):

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung ist in den Anzeigen vom 26. Februar mitgeteilt.
Unsere Mitglieder werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
dringend gebeten. F 381

Der Vorstand.

Grosse Auswahl
in eleg. u. einf.
Damen-Hüten,
speziell
Capothüten
und **Toques,**
sowie einfache
Stroh-Capothüte

Theater-
und
Gesellschafts-
Coiffuren,
Spitzenhäubchen
für ältere Damen,
Haar-Kragen,
Schleier etc.

empfehlen

A. Rheinländer

Ecke Rhein- und Wilhelmstrasse.

Trauerhüte, Schleier, Rüschen,
Hofschnitten, Trauerschmuck etc.

„Waldeck“

Sommerfrische — Restaurant — Pension.

Vorletzte Haltestelle der electr. Bahn nach den Eichen.

Schöne Restaurationsräume, grosser schattiger Terrassen-Garten mit gedeckter
Schutzhalle. 1263

Diners Mk. 1.50 bis Mk. 2.— und höher. Soupers Mk. 1.20 und höher.

Café.

Telephon 646.

Prospekte gratis.
Chr. Thon.

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofstrasse 5.
Telefon No. 913.

Zum Ansehen und Versand kommen wir

Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),

deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird. 1179
Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

Männer-Gesangverein „Hilda“.

Morgen Sonntag, den 1. Mai, unternimmt der Verein einen

Ausflug nach Rambach

zu seinem Mitgliede L. Meister, „Zum Taunus“,
und ladet hierzu seine geehrten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. F 382
Der Vorstand.

„Nordstern“ Lebens-Versicherungs- Actien-Gesellschaft

== Berlin W. 8, Mauerstrasse 37/41. ==

(Eigenes Geschäftsbau.)

Versicherungsbestand Anfang April 1904: über 250 Millionen Mark.
Vermögensbestand am 1. Jan. 1904: über 85 Millionen Mark.
Extra-Reserve u. Gewinnfonds am 1. Jan. 1904: über 4¹/₂ Millionen Mark.

Lebensversicherung mit u. ohne Einschluß d. Invaliditätsversicherung.

(Fortfall der Beitragszahlung und Bezug einer Rente im Invaliditätsfalle).
Periodische Erhöhungen der Versicherungssumme ohne erneute ärztliche
Untersuchung durch Dividenden vom 1. Jahre ab. Die Dividenden werden
auf die vollen Prämien und nicht nur auf sogenannte Normalprämien gewährt.

Reibrenten zu den günstigsten Bedingungen.

Keine Lebensatteste. Postfreie Zusendung am Fälligkeitstage durch die Reichs-
post innerhalb Deutschlands.

Jahresrente beim Einkaufsalter von z. B. 64¹/₂ — 65¹/₂ Jahren 10,735 %
69¹/₂ — 70¹/₂ Jahren 12,630 %

der Einzahlung.

Erziehungsrenten, Alters- und Invaliditätsrenten.

Missterne- und Altersversicherung.

„Nordstern“ Unfall- n. Alters-Vers.- Actien-Gesellschaft

Grundkapital 3¹/₂ Millionen Mark.
Reserven am 1. Jan. 1904: über 4 Millionen Mark.
Bezahlte Schäden bisher über 7 Millionen Mark.

Einzel-Unfall-Versicherung mit und ohne Rückgewähr der Prämien.

Reise-Versicherung im weitesten Umfange.

Seereise-Versicherung, auf Wunsch mit Einschluß des überseeischen Landaufenthaltes (Weltpolice).

Saftpflicht-Versicherung für Betriebsunternehmer, Hausbesitzer, Landwirthe u. s. w.

Versicherung von Kapitalien auf das Leben von Arbeitern resp. Personen
aus den gering bemittelten Klassen der Bevölkerung zur Fürsorge für die Hinterbliebenen wie
für das eigene Alter.

Prospekte und Tarife kostenfrei von der Direktion und den Vertretern
der Gesellschaft: (Ba. 13688) F 124

Direktions-Oberinspektor: Dr. Otto Schneider, Bismarckring 14, 2,
General-Agent: Georg Bücher, Adelsbergstrasse 52,
General-Agent: Richard Walfried, Kleine Burgstrasse 1,
sämtlich in Wiesbaden.

Fleischer-Innung zu Wiesbaden.

In der am 28. April d. J. stattgehabten General-Versammlung wurde einstimmig
beschlossen, die

Verkaufsläden Sonntags Mittags 1 Uhr zu schließen.

Wir bringen dies einem geehrten Publikum zur Kenntniss.

Der Vorstand. F 487

Julius Ittmann, Bärenstr. 4.

Grösste
Kreditfirma Deutschlands
Reichste Einkaufsquelle
für vollständige
Wohnungs-Einrichtungen,
sowie für einzelne

Möbel auf Kredit.

1268

Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Damen-Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Flanelle, Waschstoffe etc.

Reiche Auswahl und geschmackvolle Musterung in allen Preislagen.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7.

Für Herren- u. Knaben-Bekleidung: Anzug-, Ueberzieher-, Beinkleider- und Sport-Stoffe;

Verkaufsstelle der sich allerwärts bewährten

Bleyle's Knaben-Anzüge.

Turn-Verein.

Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr (bei günstiger Witterung), findet das

Turnturnen

auf unserem Turnplatz im Distrikt „Hetzberg“ statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde des Vereins höflichst einladen.

Gemeinsamer Abmarsch: Nachmitt. 1 1/2 Uhr vom Vereinslokal Hellmündstrasse 25.

Unsere verehrlichen Mitglieder werden gebeten, sich hieran recht zahlreich zu beteiligen. P 468

Der Vorstand.

Spezial-Portièrenhandlung.

Wollportièren per Paar v. 5 Mk. an, Gestickte Leinenplüsch-Portièren 15, 20, 25, 30 Mark.

Gestickte Tuch-Portièren 12, 14, 16, 18, 20 Mark 1229

empfehlen **J. & F. Suth, Wiesbaden,** Dolaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

Im Café Orient

gibt es nicht nur Kaffee, sondern auch **Diners, Soupers** und sämtliche Delikatessen der Saison.

Kräftiger Mittagstisch à Port. 1.20, bei Abnahme von 10 Markten 1.10, bei Aufhebung ins Haus v. Port. 10 Pf. mehr. **H. Hütgenbach,** Deconout, Garnison-Casino, Dopheimerstrasse 1.

Bahnholz.

Restaurant und Café, **Schönster Ausflugsort am Platze,** empfiehlt möblierte Zimmer und Pension. **W. Hammer,** Besitzer.

⚡ Allgemein massgebende ⚡

Kohlenpreise

I. Ruhrkohlen:

Fettnusskohlen-Siebgries	Mk. 16.—
Melirte Kohlen, 50 bis 60 % Stücke	23.—
Gewaschene Melirte, halb Stück, halb Nuss III	25.—
Stückkohlen, gesiebt	26.—
Fettnusskohlen, Korn I u. II, gesiebt	26.—
do. III	24.—
Halbfette Nusskohlen, Korn I u. II, gesiebt	28.—
do. Würfelkohlen B (Maria)	34.—

II. Anthracitkohlen:

Deutsche Marken, Würfel B	37.—
do. C	30.—
Belgische Marken, B	39.—
do. C	34.—
Englische Marken, B	41.—
(Specialmarken entsprechend höher.)	

III. Brikets:

Steinkohlen-Brikets	28.—
Braunkohlen-Brikets „Union“	20.—
Anthracit-Eiform-Brikets	28.—

IV. Ruhrcoaks:

Gebrochenen Coaks I, II u. III (Consolidation u. Schulz)	31.—
do. I u. II (Harpen, Hibernia, Centrum)	30.—
Brechsiebcoaks, 30/55 u. 55/90 mm	29.—

Diese Notirungen verstehen sich bei Abnahme von mindestens 20 Ctr. in loser Fuhre frei an das Haus innerhalb des Stadtrings, gegen Ziel 30 Tage, ohne jeden Abzug.

Für Einschaufeln werden 50 Pf. für die Fuhre berechnet.

Bei Lieferung in Säcken frei Keller tritt eine Erhöhung von 5 Pf. per Ctr. ein. — Bei Abnahme kleinerer Mengen frei in den Keller geliefert erhöht sich der Preis

für 1 bis 5 Ctr. um 15 Pf.	} der Ctr. auf die obigen Fuhrenpreise.
6 „ 14 „ „ 10 „	
15 „ 20 „ „ 5 „	

Die Preise aller übrigen Brennmaterialien, wie Holz, Lohkuchen etc., ebenso diejenigen Preise für Specialmarken sind in besonderen Preislisten bei den einzelnen Lieferanten verzeichnet.

Pumpernickel Ed. Böhm,

frisch eingetroffen.

Hildolffstr. 7. 1251



FrISChe Blumen.

Ernst Wahl
Fernruf Nr. 908 an Bahnhofstrasse 5.

Arrangements vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

Machen Sie, bitte, einen Versuch mit m. Special-Sectmarken, welche nach alt französ. Methode auf den Flaschen vorgohren sind und trotz des billigen Preises und vorzüglichster Bekömmlichkeit anders Sorten, welche zu viel höheren Preisen verkauft werden, voll kommen ersetzen:

Carte Blanche Cabinet	1/2 Fl. 95, 1/1 Fl. 1.50	} exclusive Steuer.
Carte d'Or	1/2 Fl. 1.10, 1/1 Fl. 1.80	

Beide Sorten sind in Trocken und Demi sec (halb süß) auf Lager und werden bei Mehrabnahme per 1/1 Fl. 10—20 Pf. billiger berechnet.

F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Herderstrasse 10. 1143



Aecht schwarze Damen- und Kinder-Strümpfe

kaufen Sie in vorzüglichen haltbaren Qualitäten am besten und billigsten bei

L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9,
Strumpfwaren- u. Tricotagenhaus.
Gegründet 1873.

Deutsche Vollmilch-Schokolade.

äusserst nahrhaft und wohlschmeckend, per Pfund Mk. 1.60, per Tafel Mk. 0.20.

Fabrikant: **Aug. Reich, Wiesbaden,** 34. Tannusstrasse 34. — Telefon No. 397.

Cacaopulver per Pfund Mk. 1.80. Koch- und Speise-Schokolade von Mk. 0.90 per Pfund an. Nur ganz vorzügliche Qualitäten!

Alles eigene Fabrikate, daher absolute Garantie für Reinheit und Frische.

Kaffee, täglich frisch geröstet, in nur rein schmeckenden Qualitäten per Pfund Mk. —.30, 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 1.80, empfiehlt **Adolf Haybach, Kaffee-Special-Geschäft,** Hellmündstrasse 43. 1263

Deutscher Reichstag.

Börsengesetznovelle.

Berlin, 29. April.

Das Haus berät die Börsengesetznovelle weiter. Graf v. Reventlow (wirtsch. Ver.) fordert völlige Ablehnung des Entwurfs und sagt: Wir können die Regierung nur beglückwünschen zu dem Mut, den Entwurf vorzulegen. Ihre Leistungen auf diesem Gebiete sind ebenso viel wert wie auf anderen Gebieten. Ob die Einflüsse sich von Hamburg oder sonst woher geltend machen, ist nicht feststellbar. Sicher aber waren außerordentliche unkontrollierbare Einflüsse wirksam, um die Einbringung des Entwurfs zu ermöglichen. Die Staatsgewalt versagte gegenüber dem Großkapital. Wenn die Begründung der Vorlage die Rechtsprechung des Reichsgerichts tabeliert, kann man im Gegenteil sagen, die preussische Regierung tat etwas, was eine Rechtsbengung darstellt.

Graf Ballestrem ruft den Redner wegen letzterer Bemerkung zur Ordnung. Graf v. Reventlow fährt fort: Das Börsenregister und das Terminhandelsverbot müssen voll weiterbestehen. Man spricht von Verletzung von Treu und Glauben, davon kann doch in jenen Regionen überhaupt nicht die Rede sein. Wie kann ein bestochener Dieb von Verletzung von Treu und Glauben sprechen. Die Haltung der Sozialdemokraten beweist nur das Vorhandensein einer Allianz zwischen der roten und der goldenen Internationale.

Handelsminister Müller weist die Angriffe Reventlows gegen die Regierung zurück, welche nur auf die Lachlust wirken. Die Gründe, welche die Reform veranlaßten, sind in den Motiven genau dargelegt. Ich bitte wiederholt, unterstützen Sie uns, damit nicht weiterhin die Leute durch das Gesetz zu Unanständigkeiten verleitet werden. Die Kreise, die an der Börse verkehren, muß ich gegen Reventlows Vorwurf der Ehrlosigkeit in Schutz nehmen.

Abg. v. Schwerin-Löwis (kons.) bedauert, daß sich die Regierung nicht auf die Reformen beschränkte, welche die Minderheit des Börsenausschusses, der er angehört, anregte. Mit Kardorff legen wir das Hauptgewicht auf bedingungslose Aufrechterhaltung des Verbot des Getreideterminhandels, welcher, wenn er auch nicht preisdrückend wirkt, doch die Preischwankungen verschärft.

Gesamtrat Wendelstadt bestreitet, daß der Getreideterminhandelsverbot sei. Die Regierungen wollten nur eine sichere Rechtsgrundlage schaffen. Die betreffenden Bestimmungen beruhen auf den Vorschlägen des Justizrates Staud und des Grafen Schwerin-Löwis. Redner versichert, der Bundesrat werde von der ihm eventuell zu übertragenden diskretionären Befugnis bezüglich der Warenzeitgeschäfte den vorzüglichsten Gebrauch machen.

Abg. Bernsten (Soz.) führt aus, über die Terminhandelsfrage habe nicht ein Jurist, sondern der Volksmund das letzte Wort zu sprechen. Die Börse als Zentrale des Wirtschaftslebens sei den heutigen Verhältnissen unzulänglich. Die Börse sei zweifellos ein Regulator der Preise. Bei der heutigen ausgedehnten Kapitalanhäufung in wenigen Händen sei das Terminhandelsverbot ein Anachronismus. Die Befestigung der jetzigen Mißstände ist nur durch Verstaatlichung aller Produktionsmittel möglich. Die Rechte sollte eigentlich am wenigsten gegen das Spiel eifers. Es gelte ja auch dort nicht für anständig, seine Spielgelder nicht zu bezahlen. Durch das Lotteriewesen verführe man sogar das ganze Volk zum Spiel. Nicht am Widerstand der Großbankiers scheitere das Börsenregister, sondern am Widerstand der Mundschaff der Provinzbankiers, wozu auch viele Landwirte gehören, die nicht öffentlich als Spekulanten gelten wollen.

Abg. Burlage (Zentr.) hält seine früheren Ausführungen aufrecht und beantragt, die Beratung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Gamp (Reichsp.) betont, die Börse führte das Termingeschäft gegen den Widerspruch der Produzenten, Konsumenten und Effektivhändler ein. Man solle eine hohe Prämie aussetzen für eine erschöpfende Definition des Börsentermingeschäftes angesichts der schädlichen Wirkungen desselben. Das Börsenregister hatte die gewünschte Wirkung, indem es die Outsider von den Börsengeschäften ausschloß. Die Behauptung, daß die Geschäfte an das Ausland übergingen, sei unerwiesen. Redner bekämpft die vorgeschlagene diskretionäre Befugnis des Bundesrats. Nach den Erfahrungen mit der Gewerbeordnung habe er zu dem Bundesrate nicht mehr das Vertrauen, daß er einen richtigen Gebrauch von der Befugnis mache.

Abg. Mommsen (freis. Ver.) meint, man solle die Börsenfragen unabhängig vom politischen Standpunkt urteilen. Das Börsengesetz vermochte das Publikum nicht vor falschen Bahnen zu bewahren. Das Publikum soll und wird immer in Effekten spekulieren und besorgt das jetzt im Auslande. Seit Erlaß des Börsengesetzes wuchsen die deutschen Depots im Auslande erheblich an. Wenn jemand von seinem gesetzlichen Rechte nicht Gebrauch macht, liegt doch keine Reue vor. Der Gedanke des Abg. Kanitz, die Börsenbesucher, die den Differenzierwand erheben, vom Börsenbesuche auszuschließen, ist längst verwirklicht. Redner verliest entsprechende Urteile des Berliner Börsenrichters. Die Auslegung der Gesetze durch das Reichsgericht, die der Absicht des Gesetzgebers widerspreche, fördere sicher nicht die Autorität des Gesetzgebers. Auch das Reichsgericht proklamiere nichts, wenn man hier ausrufe: Bravo dem Reichsgericht!

Nach weiteren Ausführungen Mommsens und einer persönlichen Bemerkung Kämpfs wird die Weiterberatung auf morgen vertagt. — Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Berlin, 29. April. Die Budgetkommission des Reichstags erhöhte den Etatsantrag für die Reichsrenten von 12 775 000 M. auf 14 775 000 M. Im Verlaufe der Erörterung über den Rückgang der

Braukenerträge führt Unterhaatssekretär v. Fischer den Rückgang auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Minderheitsbeiträge zurück. Beim Etat der Reichsschuld werden beim Titel „Zuschuß zu den einmaligen Ausgaben“ zunächst Spekt Bedenken gegen Zuschußanleihen überhaupt und beantragt, die Expedition nach Südwestafrika auf das Extraordinarium zu übernehmen, so daß ein Zuschuß von 17 Millionen verbleiben würde an Stelle der im Etat angelegten 5 950 000 M. Der Antrag wird nach längerer Debatte, in der ihn Staatssekretär Freiherr v. Stengel und der württembergische Bevollmächtigte v. Schneider bekämpfen, angenommen. Nächste Sitzung 3. Mai.

Berlin, 29. April. Die südwestafrikanischen Ausfelder sind beim Reichstage wegen Regelung der Entschädigungsfrage vorstellig geworden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

Wasserfragen.

Berlin, 29. April.

Am Ministertische: die Minister Freiherr v. Rheinbaben, Müller und Budde.

Das Haus beginnt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Verheerung durch die Vorflut in der unteren Oder, Havel und Spree. Verbunden damit wird die allgemeine Besprechung sämtlicher Meliorationsvorlagen.

Abg. v. Arnim (kons.) (schwer verständlich) führt aus, die Trennung der Meliorationsvorlagen von der Kanalvorlage sei der richtige Weg; er könne der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, die Regulierungen durch die Verbindung mit dem Mittelkanal hintanzustellen zu haben. Was die Vorlage angehe, scheine ihm die Belastung der Deichverbände zu hoch zu sein. Im ganzen aber stehe seine Partei der Vorlage sympathisch gegenüber. Er beantrage Überweisung derselben an die gleiche Kommission von 28 Mitgliedern, der gehören die beiden ersten Meliorationsvorlagen überwiesen wurden. (Bravo!)

Abg. Jritsch (nat.-lib.) führt aus, die Oder sei der deutsche Strom, der die meisten Hochwässer verursache; deshalb sei zunächst seine Regulierung bedürftig. Er glaube, daß durch die Durchführung der Vorlage das Nationalvermögen und insbesondere der Widerstand der Landwirtschaft eine wesentliche Steigerung erfahren werde. Redner schließt sich dem Antrag auf Kommissionsberatung an.

Abg. Bogt (freis.) führt aus, die Heranziehung der Interessenten zu den Kosten scheine ihm falsch zu sein, denn diese erhielten keine Vorteile, sondern es würden nur Schäden von ihnen abgewehrt. (Redner bleibt im übrigen unverstänlich.)

Abg. Renmann (kons.): Die Strombauverwaltung habe bisher nur die Schifffahrt berücksichtigt, die Anlieger aber vernachlässigt; jetzt endlich sei ein Umschwung in der Politik der Regierung eingetreten, dafür danke er ihr. Auch die Schifffahrt komme dabei nicht zu kurz. Die West- oder werde von Hohenhausen bis Stettin für Schiffe von 600 Tonnen fahrbar, dadurch werde die Entwässerung des Oberbruchs verbessert. Allerdings sollten die Interessenten hohe Summen aufbringen. In Brandenburg werde man sich hierzu eher bereit finden als in Pommern. Die Interessenten würden ihr Möglichstes tun, um nach Leistungsfähigkeit zu geben, aber die Strombauverwaltung solle bedenken, daß durch ihre Maßnahmen Kosten entständen seien. Redner bittet, in den Vorlagen noch die Uferbefestigungen einzusehen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Walkewitz (kons.) führt aus, die Regierung und das Haus sollten bei der Kostenverteilung daran denken, daß es sich in Pommern um Grundstücke handle, die ohne Schuld der Besitzer durch die Meliorationen an der oberen Oder verpumpt und minderwertig seien. Jährlich hätten sie diese Überschwemmungen durchgemacht, darum hoffe Redner, daß die Regierung in der Kostenverteilung noch nicht das letzte Wort gesprochen hat. Daß die Vorlage zustande komme, sei ein Wunsch der pommerschen Anlieger.

Abg. Brömel (freis. Volksp.) freut sich, konsolidieren zu können, daß der technische Teil der Vorlage allgemeine Zustimmung und Anerkennung gefunden habe. Bezüglich der Kostenverteilung stimme er dem Vorredner zu.

Abg. Willßen (kons.) führt aus, die Provinz Brandenburg werde schwer an den Kosten der Regulierung zu tragen haben, aber angesichts der Vorteile erscheine die Kostenverteilung nicht unbillig, er bitte deshalb, die Vorlage zu genehmigen.

Nach einigen weiteren Ausführungen der Abg. Pultjar (nat.-lib.), Busch (kons.), Graf v. Wartensleben (kon.) und Janide (nat.-lib.) wird die Vorlage an die beauftragte Kommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder.

Ministerialdirektor Hermes erklärt, die Beschlüsse des Provinziallandtages von Brandenburg und Schlesiens könnten in der Vorlage nicht mehr berücksichtigt werden. Ein Teil der Vorschläge scheine der Regierung unbedenklich.

Abg. Bänisch-Schmidlein (freis.) dankt der Regierung für die Vorlage, nichtbedauerlicher wüßte er, daß die Landeshauptleute und die Deichhauptleute in dem Oberausschuß vertreten seien, der grundsätzlich an der Ausführung des Planes mitzuwirken habe. Die Kostenverteilung sei ferner eine harte Last für die Schlesier. Redner hofft, Schlesien und Brandenburg werden Schulter an Schulter kämpfen, um das Werk zu einem gedeihlichen Ende zu führen. (Beifall.)

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben führt aus, das Gesetz wolle für die Regulierung nur Grundlagen schaffen, daher stehe der Kostenbetrag noch nicht genau fest. Die Interessenten trügen aber noch nicht 1/2 der Kosten. Bei dem Wasserfragegesetz sei der Beitrag viel höher.

Der Minister halte das auch für ganz richtig, weil es sich hier um große Vorteile, dort aber um schwere elementare Schäden handle. Eine Differenzierung könne also höchstens zugunsten Schlesiens vorhanden sein. Kein schlesischer Redner habe es für notwendig gefunden, auszusprechen, daß neun Zehntel aller Hochwasserhöhen in Schlesiens vom Staate getragen werden. Brandenburg und Pommern seien bei weitem nicht so günstig wegkommen. Er halte es nicht für richtig; das entspreche nicht der Größe des Werkes. Der Minister schließt: betrachten wir die Vorlage im großen vom Standpunkte der Landesmeliorationen, dann werden wir sie zu einem gedeihlichen Ende führen.

Abg. Köstlich (kons.) spricht seine Freude darüber aus, daß die Hochwassergefahr der Oder künftig einheitlich bekämpft werden solle. Redner glaubt, daß die Kosten, die die Provinz tragen solle, viel zu hoch angesetzt seien. Bei Festlegung der Maßnahmen zur Freilegung des Hochwasserprofils müsse zwischen dem Bezirksausschuß und die Minister noch eine Jahanz eingehoben werden, damit der Interessent zu seinem Rechte komme. Redner hofft, daß das Gesetz zustande komme.

Abg. Sengel-Girschberg (nat.-lib.) erklärt, seine Freunde ständen dem Gesetze durchaus freundlich gegenüber.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Klose (Zentr.), Fiesche (Zentr.), Kessel (kons.) und Grafina (Zentr.) wird um 4 Uhr die Weiterberatung auf morgen vertagt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem kleinere Vorlagen.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten

vom 29. April 1904.

Es sind 38 Stadtverordnete anwesend. Den Vorsitz führt Herr Geheimer Sanitätsrat Dr. A. Pagenstecher. Am Magistratsstisch: die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Bürgermeister Hsch, Beigeordneten Körner und Dr. Scholz, Stadträte Arnsh und Hees, sowie Magistrats-Meffior Travers. Schriftführer ist Herr Obersekretär Rosalewski.

Vor Eintritt in die Tagesordnung kommt Herr Beigeordneter Körner auf die in der vorigen Sitzung in seiner Abwesenheit gemachte Bemerkung des Herrn Stadtbaurats Frobenius zurück, er, Redner, habe als Vorsitzender der Grundstücksdeputation die von Herrn Stadtverordneten Hartmann erwähnte Fällung einiger Bäume an dem Verbindungsweg zwischen Ballmühlstraße und Schützenstraße verfügt. Herr Körner bezeichnet diese Behauptung des Stadtbaurats als unzutreffend und wahrlich auf ungenauer Information beruhend. Materieell liege die Sache so, daß die Bäume bei der Ausführung von Projekten hätten gefällt werden müssen, welche von beiden Kollegien genehmigt worden wären, doch sei vom Bauamt nicht genügend kenntlich gemacht worden, daß die Bäume fallen sollten. Der Magistrat habe daraufhin beschlossen, daß dies künftig in den Zeichnungen und Berichten deutlich zum Ausdruck gebracht werde.

In die Tagesordnung ein tretend, wird zunächst der bereits im heutigen Morgenblatt mitgeteilte Bericht des Finanzausschusses über den Etat der ordentlichen Verwaltung durch den Referenten, Herrn Dr. Dreyer, zur Berlesung gebracht. Herr v. Ed gibt im Anschlusse daran dem Wunsch Ausdruck, daß der Finanzausschuß künftig etwas schneller arbeiten möchte. Ihm sei es unverständlich, daß der Etat früher vorgelegt, vom Finanzausschuß aber später erledigt worden sei als sonst. Herr Dr. Dreyer erwidert darauf, daß andere wichtige und dringliche Vorlagen, wie diejenigen, betreffend den Bahnhofsneubau und das Schiersteiner Wassewerk, die Beratung verzögert hätten. Herr Schröder empfiehlt mit Bezugnahme auf die Bemerkung des Ausschusses, das Dornische Terrain usw. baldmöglichst zu veräußern, dringend, den Banplatz Ecke der Enser- und neuen Wieserbergstraße zu verkaufen, denn es liege kein Anlaß vor, damit zu zögern. Dies biete auch den weiteren Vorteil, daß ein Teil dieser Straße ausgebaut und den schenklischen Juthänden, die dort beständen, ein Ende gemacht werde. Herr Körner erwidert darauf, eine zweckmäßige Bewertung liege sich erst dann erzielen, wenn der Schabbauplatz in der Nähe feststehe und mit der Ausführung der Straße Ernst gemacht werde. Vorher sei es schwer, Kaufsüßhaber zu finden und entsprechende Preise zu erzielen. Der Herr Oberbürgermeister fügt hinzu, der Plan für die Schule habe in der letzten Sitzung der Bau-deputation vorgelegen und werde demnächst den Stadtverordneten zugehen. Das Bauamt sei beauftragt, Vorschläge über die Anlage eines kleinen Platzes an der Ecke der Enserstraße und Errichtung einer Bedürfnisanstalt dorthin zu machen. Herr Dr. Cury empfiehlt dem Finanzausschuß wegen der Verwertung des Dornischen Terrains einmal bestimmte Vorschläge zu machen. Diefelbe werde zwar immer angeregt, aber dabei bleibe es. Herrn Dr. Paganan scheint der Grund der Verzögerung dieser Angelegenheit darin zu liegen, daß immer Extrakommissionen bestellt würden und immer solche, die nie fertig würden. Es könne kein Resultat erzielt werden, das allen genüge. Hier müsse entschieden werden nach bestem Wissen und Können. Aber immer wieder würden neue Fragen drohwoßen geworfen. Es sei wirklich merkwürdig, daß man heute noch nicht mit dem Dornischen Terrain zu Rande gekommen sei. Die Verwertung werde immer als wünschenswert bezeichnet, die Sache aber nicht erledigt. Es sei nicht die richtig treibende Kraft dahinter. Die Kommissionen machten es sich furchtbar bequem, sie nähmen wohl einmal einen Anlauf, dann aber werde die Sache verschleppt. Es sei ein Beweis von außerordentlich geringer Arbeitskraft, daß man mit dieser Angelegenheit nicht zustande komme. Mit dem Falkowfeldischen Besitzum gehe es ebenso. Andere Baupläge würden doch auch verkauft. Wenn man auch

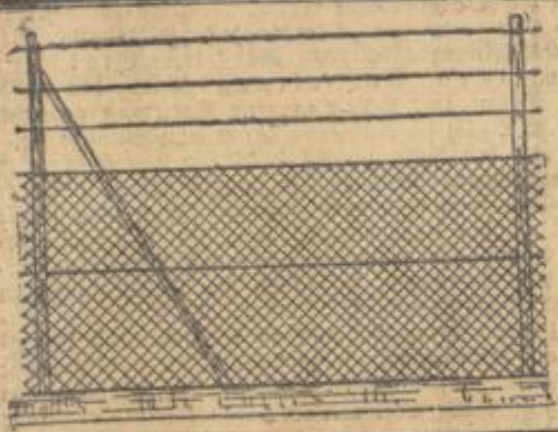
mit kleinem Schaden verlaufen müsse, solle man doch verkaufen. Der Herr Oberbürgermeister erwidert, die Angelegenheit wegen des Deutschen Terrains habe neuerdings einer Kommission vorgelegen, die Vorschläge gemacht habe, welche an die Baudeputation verwiesen worden wären. Die letztere habe sich den Vorschlägen angeschlossen, die dahin gingen, das Terrain in zwei Teile zu zerlegen, mitten eine Straße durchzuführen, auf der einen Seite städtische Verwaltungsgebäude zu errichten, den anderen Teil mit Geschäfts- und Wohnhäusern zu bebauen oder zu verkaufen. Der Magistrat habe sich jedoch grundsätzlich gegen die Anlage einer Straße ausgesprochen und die Angelegenheit nochmals an die Baudeputation verwiesen, damit dieselbe andere Vorschläge mache. Dieselben seien auch gemacht worden, hätten aber im Magistrat Widerstand gefunden. Nun sei nochmals eine Unterkommission bestellt worden zur Nachprüfung eines neuen Vorschlags. Auch werde neuerdings die Frage erwogen, ob ein Teil des Geländes nicht im Wege der Erbpacht vergeben werden könne. Voraussetzungsweise werde der Magistrat in der nächsten Woche Gelegenheit nehmen, einen Vorschlag anzunehmen, und dann denselben den Stadtverordneten vorlegen. Herr Groll weist darauf hin, wie unrentabel der Weinberg „Reberberg“ sei, und wünscht, daß mit dem Verkauf der Baupläne daselbst Ernst gemacht werde. Die Stadt mache mit dem Weinberg ein Geschäft „wie der Fuß von Worms“. Hier bestehe ein Zustand, der schnell geändert werden müsse, zunächst durch eine Verpachtung. Herr Groll wendet sich sodann gegen den Vorschlag der Erhöhung der Begräbniskosten. Er hätte schon längst die Absicht gehabt, die Einführung der Unentgeltlichkeit der Begräbnisse zu beantragen, aber mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage der Stadt bisher davon abgesehen. Wenn etwa beabsichtigt werde, eine indirekte Steuer einzuführen, so müsse er sich heute schon dagegen aussprechen. Richtiger sei eine progressive Einkommensteuer von dem Sage an, von dem die Leute auch steuerfähig seien. Die Herren Löw und Horz wenden sich gegen den Vorschlag des Finanzausschusses, die Abgabe für die Rehrichfabrik um 20 Prozent zu erhöhen. Herr Horz empfiehlt einen gerechteren Ausgleich in der Verteilung der Kosten. Herr Dr. Presentius hält eine Revision der ganzen Sache für angebracht, namentlich auch des Vertrags mit dem Fuhrunternehmer. Damit schließt die Generaldiskussion über den ordentlichen Etat.

Zu dem außerordentlichen Etat liegt ein Bericht des Herrn Hill vor, der in dessen Abwesenheit von dem Schriftführer verlesen wird. Der Etat schließt mit einer Einnahme von 13 781 077 M. und einer Ausgabe von 10 092 577 M. für Hoch-, Straßen-, Kanalbauten, Grundstücksankäufe usw. Auch hier empfiehlt der Finanzausschuss eine baldige Verwertung des Deutschen Terrains. Weiter wird empfohlen, den Bahnhofsneubau energisch in Angriff zu nehmen, damit auch hier eine Einnahme erreicht werde. Der Ausschuss hält es ferner für ratsam, die Wädingerstraße auszubauen, damit die Baupläne daselbst bald verwertet werden könnten. Herr v. G. wendet sich gegen die Bemerkung des Finanzausschusses, daß 600 000 M. für Grundstücksankäufe mit Rücksicht auf die Finanzlage zu hoch ersähen. Er bezeichnet dies als einen grundsätzlichen Stand-

punkt; für Immobilienankäufe könne die Stadt nie zu viel ausgeben, daran könne sie immer nur gewinnen. Er beantrage, diese Anregung aus dem Bericht auszuschließen. Herr Lindt stimmt dem Vorredner vollständig bei und erwähnt, andere Städte, wie Mainz, hätten mit Grundstücksankäufen große Geschäfte gemacht. Herr Dr. Dreger erwidert, der Ausschuss habe nur davor warnen wollen, zu viel in Grundbesitz anzulegen. Daß jeder Ankauf Gewinn bringe, wie Herr v. G. annehme, sei keineswegs der Fall. Die Erfahrung lehre das Gegenteil. Der Etat wird genehmigt und die Vorschläge des Ausschusses ebenfalls, jedoch mit Ausnahme des von Herrn v. G. beanstandeten.

In die Beratung der Etats der Spezialverwaltungen eintretend, referiert zunächst Herr Dr. Kurz über den Etat des Akziseamts. Aus dem längeren Referat ist hervorzuheben, daß der Markt auf dem Luxemburgplatz nur 600 M. abwirft, aber 200 Mark Kosten verursacht. Für den Festplatz „Unter den Eichen“ sind nur 50 M. Pacht vorgesehen, weil der Platz mehr für gemeinnützigen Zwecken dienende Veranstaltungen abgegeben werden soll. Der Finanzausschuss hat der im Etat vorgesehene persönlichen, nicht pensionsfähigen Zulage von 500 M. an den Akziseinspektor, der Anstellung der Herren Martin und Heiner als Bureau-Assistenten unter Bewilligung von je 150 M. persönlicher Zulage (unter Fortfall von zwei Einnehmerstellen), der Schaffung einer neuen Einnehmer- und vier neuer Akziseaufseherstellen zugestimmt. Diese Vermehrung hält der Ausschuss unbedingt für notwendig. Die Einnahmen des Akziseamts haben sich um 30 000 M. erhöht, denen 10 000 Mark Mehrausgaben gegenüberstehen. Herr Hartmann hätte gewünscht, daß der Finanzausschuss den Antrag des Organisationsausschusses auf Ablehnung der Zulage für den Akziseinspektor und die Beamtenvermehrung mehr beherzigt und nicht einstimmig verworfen hätte. Der Markt auf dem Luxemburgplatz sei das Unrentabelste, was er sich für die Stadt nur denken könne. Die Einnahme von 600 M. sei noch viel zu hoch angenommen. Herr Bürgermeister Heß tritt wiederholt für den Antrag des Ausschusses, welcher derjenige der Akziseabteilung und des Magistrats ist, ein und betont, der Akziseinspektor verdiene die Zulage. Herr Dr. Dreger bemerkt, daß sich in den Beratungen des Finanzausschusses nach den Darlegungen des Organisationsausschusses für die Anträge erklärt habe. Herr Sattler fährt gegenüber der Behauptung des Herrn Hartmann, es seien zu viel Akzisebeamte da, aus, daß das Gegenteil der Fall wäre. Herr Hartmann habe jedenfalls nichts mit dem Akziseamt zu tun (Gott sei Dank! ruft Herr Hartmann.) sonst wäre er anderer Ansicht. Schon vor zehn Jahren hätte das Personal vermehrt und an den äußeren Grenzen der Stadt Erhebstellen eingerichtet werden müssen. Die Einnahmen wären dadurch nur vergrößert worden. Herr Groll meint, das beste wäre, die Akzise ganz abzuschaffen. Wenn der Festplatz „Unter den Eichen“ den Gewerkschaften und den Arbeitervereinen überlassen würde, dann ließe sich eine höhere Einnahme als 50 M. daraus erzielen. Es wäre besser gewesen, den Platz überhaupt nicht anzulegen, wenn er doch nicht als Festplatz benutzt werden sollte. Herr Bürgermeister Heß be-

merkt noch, die eventuelle Aufhebung der Weh- und Fleischakzise sei auf das Personal des Akziseamts nicht von Einfluß. Der Luxemburgplatz solle besser ausgebaut, mit Bäumen bepflanzt werden. Bei Anlage des Platzes „Unter den Eichen“ habe man nur an große Feste gedacht. Herr Schupp tritt für die Vermehrung des Personals und die Bewilligung der Zulage für den Inspektor ein. Herr Hartmann erwähnt noch des Gaudiumfestes der Turner, das auf dem Exerzierplatz abgehalten werde, weil der Akziseinspektor zu große Anforderungen für Überlassung des Platzes „Unter den Eichen“ gestellt habe, sogar an dem Verdienst habe teilnehmen wollen, am Risiko jedoch nicht. Wenn die Turner nun nächstens außerhalb gingen, beispielsweise auf den Park, dann bedente dies doch auch einen Aufschlag auf Akzise. Herr Bürgermeister Heß erwidert darauf, er glaube nicht, daß die Bedingungen zu hart seien, die Vereine verdienten viel Geld und die Stadt wolle auch etwas verdienen. Danach wird der Etat des Akziseamts genehmigt und damit die Zulage des Inspektors, die zwei Bureau-Assistenten, die Einnehmer- und die vier Aufseherstellen. — Die übrigen Etats des Bachmayerfonds, des Eichenamts, der Krankenhäuser- und Badhausverwaltung, des Leihamts, des Kurfonds, der Licht- und Wasserwerke, der Schlachthausverwaltung und des Museums werden unverändert oder mit unwesentlichen Änderungen genehmigt, die Beschlußfassung über den Etat der Kurverwaltung wegen Abwesenheit des Referenten vertagt. Bei dem Etat des Gaswerks empfiehlt Herr Dr. Cavet, nicht so viel Kohle nach auswärts zu verkaufen und größere Vorräte hier anzusammeln, damit kein Mangel entstehe wie im letzten Winter. Die Wärmer hätten damals die Kohle von Händlern in Manubeln, die sie hier gekauft, wieder zurückkaufen müssen. Herr Groll fragt an, ob der Magistrat noch gewillt sei, die adreindige Arbeitszeit auf der Gasfabrik einzuführen, oder ob er, nachdem er die 24-Stundensicht abgeschafft, diese Sache bei Seite gelassen habe. Der Herr Oberbürgermeister erwidert darauf, daß dies nicht der Fall sei. Die Angelegenheit liege noch der Gaswerksdeputation vor. Auf eine Anfrage des Herrn v. G., was mit den Gasautomaten, für welche 5000 M. vorgesehen sind, beabsichtigt werde, erwidert der Herr Oberbürgermeister, daß dieselben hauptsächlich für kleine Arbeiter vorzuziehen seien, die dadurch immer gleich das Maß dessen, was sie aufwenden wollten, bestimmen könnten. In deren Interesse solle denn auch der Verkauf eingerichtet sehr gut bewahrt. Herr Reichwein fügt hinzu, daß die Automaten auch für die Leute bestimmt seien, die sonst der Stadt das Geld schuldig blieben. — Auf eine Anfrage des Herrn Hartmann wird im Etat des Wasserwerks festgestellt, daß die der Stadt gehörige Villa „Waldriede“ in Rönigshofen an einen Herrn Dörmann in Mainz für 600 M. vermietet ist. Die einzelnen Abteilungen des Museums erfordern folgende Zuschüsse: Altertums-Museum 20 280 M., Gemäldesammlung 8000 M., Landesbibliothek 47 522 M. und Naturhistorisches Museum 18 066 M. — Die Spezialberatung des ordentlichen Etats und die Beschlußfassung hierüber wird wegen der vorgerückten Zeit bis zum nächsten Freitag vertagt. — Schluß um 1/8 Uhr.



Drahtgeflechte,
Gitter-Einfriedigungen
jeder Art,
Keller-Gitter, Hier-Gitter,
sowie alle in dies Fach einschlagenden
Arbeiten zu billigsten Preisen bei
Wilh. Heck,
Dorfstraße 29.

Gold-, Silber- u. Alfenidewaren
Spezialität: **Trauringe,**

empfehl billigt
H. Blumer, Wellritzstrasse 32.

Hotel-Restaurant Morgenroth,
Nerostrasse 7,
empfehl seine gut gepflegten Biere. Reichhaltige Speisen- und
Weinkarte **Diners und Soupers** von Mk. 1.20 an.
Hochachtend **H. Morgenroth.**

Wartturm Bierstadter Höhe
schönster Beobachtungspunkt bei der Einweihung der neuen Brücke
bei Mainz am Sonntag, den 1. Mai.

Liquidations-Ausverkauf

des grossen **Mode-, Manufactur-, Weisswaaren-, Wäsche- und Damen-Confections-**
Geschäftes der Firma (N. 2551) F 60

W. Schumann & Co. in Liquidation,
8 Schöfferstrasse 8 **MAINZ** am Krempelmarkt.

Die grossen Waarenlager

sind im Preise **enorm herabgesetzt** und bieten Gelegenheit für Jedermann, seinen Bedarf billig einzukaufen.
Der Verkauf hat bereits begonnen. **Grosse Vorräte in Teppichen und Gardinen.**

